



Das Journal des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen

WestfalenSport



NACH HALTIG KEIT IM FUSS BALL

3

Juni 2021

Das ist unsere
Natur.
Und das ist ihr
Bier.

Mit Felsquellwasser* gebraut.



Eine Perle der Natur.



Liebe Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter!

Mit großem Entsetzen verfolge ich aktuell, was in den sozialen Medien passiert. In den vergangenen Wochen haben sich gleich mehrere Vereine an uns gewandt, die dringend Hilfe benötigten, weil der Verein, seine Spielerinnen und Spieler sowie Mannschaften für Überzeugungen, Leistungen oder völlig grundlos auf sehr persönliche Weise angegangen worden sind. „Hate Speech“ ist zu einem Problem geworden, auch im Sport.



Speziell Frauen haben oft mit sexualisierten Beleidigungen zu tun. Auch die Spielerinnen von Arminia Bielefeld haben entsprechende Erfahrungen machen müssen. Junge Frauen und Mädchen, teilweise 15 oder 16 Jahre alt, mussten sich nach dem besiegelten Abstieg sexualisierte Anfeindungen gefallen lassen, die in der Aufforderung gipfelten, sich „zu erhängen“. Und während am Anfang der Absender dieser Ungeheuerlichkeiten ganz klar erschien, stellte sich dann heraus, dass auch dieser ein Opfer in den sozialen Medien war. Der augenscheinliche Absender war ein Familienvater aus Dänemark, der noch gar nicht gemerkt hatte, dass offenbar sein Account gehackt wurde.

Aber auch Vereine, die sich gegen rechts oder Antisemitismus stellen, werden angefeindet. Ein Verein, der nicht namentlich genannt werden möchte, wurde nach einem Beitrag auf Facebook über das Engagement für geflüchtete Kinder als „Vaterlandsverräter“ und „Zersetzer der deutschen Kultur“ beschimpft.

Da geht etwas kaputt, das hinterlässt Narben und dies wollen und können wir nicht hinnehmen! Damit meine ich nicht nur den Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) sondern uns alle, unsere Gemeinschaft im Sport. Je mehr Hass wir zulassen, desto schlimmer wird es.

Wir machen Ihnen deshalb zwei Angebote: Das erste ist eine Informationsveranstaltung zum Thema „Hate Speech-Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus“. Am 08. Juli 2021 ab 18:30 Uhr werden Ihnen Expertinnen und Experten auf dem Gebiet für Fragen und Anregungen zur Verfügung stehen. Unter www.flvw.de können Sie sich zu der Veranstaltung anmelden. Dort finden Sie dann auch eine entsprechende Dokumentation mit klaren Handlungsempfehlungen. Darüber hinaus möchte ich Sie noch einmal an unsere Gewaltpräventions-Hotline erinnern. Denn auch diese Beschimpfungen sind ganz klar ein gewalttätiger Akt. Unter 02307 / 371 244 erreichen Sie unsere Mitarbeiter, die zusammen mit unseren Expertinnen und Experten Hilfsangebote machen können. Auch mit diesem Thema lassen wir Sie nicht alleine, genauso wenig wie die Opfer.

Herzlichst Ihr

Gundolf Walaschewski

Gundolf Walaschewski
Präsident



- 3 Editorial

TITEL

- 6 So grün ist Westfalens Fußball
Wärme aus Wasserstoff – Greifvögel gegen
Mäuseplage – Grüner Fangzaun, Sicht-
und Lärmschutz, LED-Flutlicht
- 14 Umweltschutz im SportCentrum „Herzensangelegenheit“

FLVW

- 18 Westfalen läuft: Mit Manfred Schnieders durchs Hedertal
22 Ruhestand nach 37 Jahren: Heinz-Dieter Antretter
24 Erster FLVW Frauen-Futsal-Stützpunkt eröffnet
27 AOK-Gesundheitstipp: die 55/5-Regel

FUSSBALL-AUSLESE

- 28 Krombacher Westfalenpokal-Sieger: SC Preußen Münster
30 Ahlens Keeper debütiert für die Philippinen
36 Vom türkischen Dschungelcamp in die Westfalenliga
42 Weltmeister in der sechsten Liga
48 DJK/VfL Billerbeck zurück auf dem Platz
52 EM Helden von einst
58 Frauen in Männerteams? Warum nicht ...
62 Umbruch in Holzwickede
68 Recklinghausen nimmt neuen Anlauf Richtung 2. Liga
74 BVB-Frauenfußball: Es geht ums begehrte Trikot
80 Schalke baut Frauenfußball-Abteilung aus

SCHIEDSRICHTER

- ## 84 Aufstieg trotz Abbruch

JUNIORINNEN/JUNIOREN

- 90 Yoga-Stunden, Videokonferenzen und ein paar kaputte Vasen
- 96 Hygienetraining, Abitur und ein Debüt gegen Alex Popp
- 100 Panorama

LEICHTATHLETIK

- 104 goldgas Talent des Monats: Johanna Rier
108 Jasinski bejubelt Olympia-Ticket
112 Aktuelles aus der Leichtathletik
118 #runsalzotten: Endlich wieder „Wettkampf-Feeling“

AUS DEN FLVW-KREISEN

- 122 Zocken bis der Daumen qualmt
- 126 Von Serbien über Rumänien, Kasachstan und Norwegen
nach Greven
- 130 Westfalenporträt: Peter Peschel – Legende
und Lebemann
- 134 Vorschau/Impressum

SO GRÜN IST WESTFALENS FUSSBALL

Text: Heiko Buschmann

FC Eintracht
Rheine-Kids trainieren
auf neuem,
umweltfreundlichen
Kunstrasenplatz



Kunstrasen mit Korkfüllung, moderne LED-Beleuchtung, grüne Hecken und Nistkästen gegen Mäuse: Wir stellen vier Best-Practice-Beispiele vor, wie Vereine umweltfreundlich und nachhaltig handeln.

Die alte Heizung bollert im Winter, und der Gaszähler dreht durch beziehungsweise im Öltank ist schon wieder nur eine Pfütze? Das Flutlicht verdient diesen Namen schon lange nicht mehr, weil nur noch ein paar olle Birnen funzeln und die letzte Stromrechnung dem Geschäftsführer Herzrasen verursacht hat? Haben die Kids beim Kicken auf dem schönen neuen Kunstrasen so richtig Spaß, schleppen aber unter ihren Fußballschuhen jedes Mal kleine schwarze Plastikteile mit nach Hause? Der Platz war ja schließlich schon teuer genug, da konnte man sich den mit Kork und Sand verfüllten Ground leider nicht leisten und versorgt jetzt eben die Umgebung mit dem Abrieb aus-

rangierter LKW-Reifen, sorry! Und rund ums Vereinsheim haben die Jungs großzügig gepflastert, damit der Bierwagen einen festen Stand hat und das ja alles so auch viel pflegeleichter ist?

Dass es auch anders geht, beweisen vier Vereine aus Westfalen, die wir an dieser Stelle als Best-Practice-Beispiele, wie Spaß am Fußball und umweltfreundliches Handeln Doppelpass spielen, vorstellen möchten.

Willkommen beim FC Eintracht Rheine, SC Westfalia Kinderhaus und TuS Levern – nur vier Beispiele von vielen weiteren Klubs, die in Sachen Naturschutz und Nachhaltigkeit mit schönen Aktionen vorangehen.



FC EINTRACHT RHEINE: KUNSTRASEN MIT KORKGRANULAT, WÄRME AUS WASSERSTOFF, FLUTLICHT MIT LED UND FAHRRAD STATT AUTO

Hier wurden schon zig Fußballschlachten ausgetragen. Am Delsen, der heutigen Heimat des FC Eintracht und seiner zahlreichen Vorgängervereine, ist Geschichte, vor allem in der Oberliga, förmlich greifbar. Schon 1928 wurde Borussia Rheine Westfalenmeister, später folgten etliche Fusionen, zuletzt 1994 zwischen dem VfB und der SG Eintracht Rheine zum jetzigen FCE. Weit über die Grenzen des Kreises Steinfurt und des nahen Münsterlands hinaus bekannt wurden die einstigen Frauenfußballerinnen des VfB, die es mit Nationalspielerinnen wie Kerstin Stegemann bis in die Bundesliga schafften und später als FFC Heike Rheine Schlagzeilen machten.

So ruhmreich aber die Vergangenheit auch war, vor so viele Probleme stellte sie den FC Eintracht bis vor

Kurzem. Schulden, eine ausbaufähige Infrastruktur und das übliche Vereinskleinklein lähmten den Klub – bis vor noch nicht allzu langer Zeit ein neuer Vorstand mit dem Muff am Delsen und der zweiten Sportstätte des FCE, dem Uhlenhook, aufräumte.

„WIR WOLLEN DIE GRÜNSTE SPORTANLAGE DER OBERLIGA WERDEN

Aufbruch in die Moderne heißt es nun unter der Führung von Uwe Laurenz und Ralf Bussmann. Die beiden Macher haben dem FCE ein Facelift verpasst, das sich in ganz Westfalen sehen lassen kann. Nicht alle guten Dinge, in Rheine sind es weit mehr als drei, gehen auf das Konto des umtriebigen Duos, schließlich packen hier inzwischen über 100 Ehrenamtliche an. Doch Uwe Laurenz und Ralf Bussmann gehen mit ihren Ideen vorne weg – auch beim Umweltschutz.

„Was wir in den letzten zwei, drei Jahren allein an Papier eingespart haben“, staunt Ralf Bussmann. Der IT-Experte hat den FCE in einem Rutsch digitalisiert – und das, obwohl in der waldreichen und ländlichen Umgebung am Delsen schnelles Internet nur ein frommer Wunsch für die Zukunft ist. „Zettel, Karteikä-

500 Spielerinnen und Spieler profitieren vom neuen Geläuf

ten und so weiter“, stöhnt Ralf Bussmann. Das habe er in der alten Geschäftsstelle noch und nöcher gefunden. Gibt es jetzt nicht mehr, die Daten schlummern auf Festplatten beziehungsweise in Clouds.

IM LOCKDOWN GAS GEGEBEN

Das wichtigste Projekt aber streichelt die Füße der über 500 Spielerinnen und Spieler des Klubs: der neue Kunstrasen. Das satte Grün ist zwar bereits seit dem Frühjahr 2020 da, doch dann kam ein heute nicht gänzlich unbekanntes Virus daher. „Corona hat zwar die geplante Eröffnung unseres Kunstrasens über den Haufen geworfen, auf der anderen Seite aber haben wir in der Zeit der Lockdowns und Spielpausen hier im Verein richtig Gas gegeben“, bemerkt Ralf Bussmann nicht ohne Stolz.

Will meinen: Die Flutlichtanlagen am Uhlenhook, wo die jüngeren Nachwuchsteams des FCE zu Hause sind, sowie am Delsen, der von den Mannschaften ab der C-Jugend aufwärts bespielt wird, wurden komplett mit energiesparenden LED-Leuchten ausgestattet. Als Nächstes steht der Austausch der in die Jahre gekommenen Heizungsanlage an. Statt Erdgas, wie bisher, soll grüner Strom für Wärme sorgen, und zwar mit einer

Ralf Bussmann trat 530 Kilometer fürs Stadtradeln in die Pedale



wasserstoffbetriebenen Biogasanlage. „Wir wollen uns von der Energieversorgung durch die örtlichen Stadtwerke unabhängig machen und die grünste Sportanlage in der Oberliga werden“, kündigt Ralf Bussmann an.

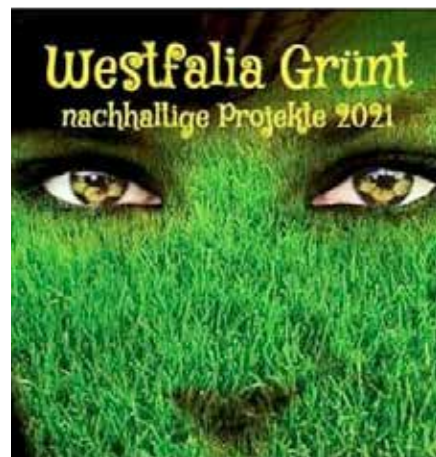
Wer so ökologisch denkt, fährt nicht mit dem fetten Auto vor der Geschäftsstelle vor. Das passiert zwar in Rheine noch, allerdings hört das Umweltbewusstsein beim FCE nicht bei den eigenen zwei Beinen auf. Als im Mai und Juni die Kommunen in NRW wieder zu ihrem beliebten Stadtradeln aufriefen, um per Muskelkraft CO² zu sparen, waren die Fußballer gerne erstmals mit dabei. 13 Teilnehmer waren es zwar zunächst, vornehmlich aktive oder ehemalige Spieler der Alten Herren, aber so kamen immerhin über 2.000 Kilometer per Pedal zusammen. Eifrigster Strampler mit 530 Kilometern: Ralf Bussmann. „Wir haben uns am Platz getroffen und sind Runden durch die schöne Natur gefahren“, berichtet der 45-Jährige und schiebt grinsend hinterher: „In unserem Alter ist das mit dem Fußball ja meist zu anstrengend, wenn nach jedem Training oder Spiel tagelang die Knochen wehtun. Radfahren ist da eine schöne Alternative, um sich zu bewegen und dabei noch etwas fürs Klima zu tun.“

EINWEIHUNG IM JULI

Zurück zum Kunstrasen, dem Vorzeigeprojekt des Vereins. Der neue Platz soll nun im Juli mit einem Jugendturnier eingeweiht werden. Es sieht so aus, als ob die Coronazahlen und damit verbundenen Regeln das ermöglichen. Bei der Auswahl des Untergrunds haben die Rheinenser gerne etwas mehr Geld ausgegeben – um ihren Beitrag zu einer besseren Ökobilanz zu leisten. Statt ein Geläuf mit umweltschädlichem Mikroplastik anzuschaffen, liegt am Delsen neben dem Naturrasen nun ein feines Gemisch aus Kork und Sand. Es ist erst zwei Jahre her, als eine von Umweltverbänden ausgelöste Diskussion über Kunstrasenflächen wie ein Damoklesschwert über Deutschlands Fußballvereine schwebte. In die Plätzen werden zwecks Rutschfestigkeit Kleinstpartikel von ausrangierten LKW- und Autoreifen verarbeitet, der Abrieb bleibt an den Sohlen der Fußballschuhe hängen und verteilt sich so in der Umgebung. Auf Kork und Sand lässt es sich derweil nicht nur angenehmer kicken, sondern es ist für die Natur unbedenklich. „Unser neuer Kunstrasenplatz ist ein ganz klares Argument dafür, dass viele Eltern ihre Kids bei uns anmelden“, weiß Ralf Bussmann.

Dafür gehen er und seine Mitstreiter beim FC Eintracht Rheine gerne in Vorleistung. Der neue Stolz am Delsen hat 700.000 Euro gekostet. Strahlende Kinderaugen zahlen die Investition um ein Vielfaches zurück – und zwar jeden Tag. ■

Es grünt bei
Westfalia Kinderhaus
(Bild: Verein)



D „WESTFALIA GRÜN(T)“ BÄUME UND NISTKÄSTEN FÜR EIN GRÜNES KINDERHAUS

Wer einen Gärtner in seinem Vorstand hat, ist ökologischen Projekten in seinem Verein automatisch aufgeschlossen. Wolfgang Welling hat den grünen Daumen – hauptberuflich sozusagen. Der zweite Vorsitzende des SC Westfalia Kinderhaus führt mit seiner Frau die Gärtnerei Welling, seit 1964 ein Familienunternehmen in Münster, mit Leidenschaft und viel Liebe zur Natur. Kein Wunder also, dass Wolfgang Welling ein treibender Faktor war, als sich der SCW mit dem Projekt „Westfalia Grün(t)“ in eine nachhaltigere Zukunft aufmachte. Zum 100-jährigen Bestehen im vorigen Sommer wollte der Klub sein Sportgelände, das passenderweise den Namen „Große Wiese“ trägt, verschönern. Doch Corona machte den Plänen zunächst einen Strich durch die Rechnung. „Wir haben uns im Vorstand überlegt, was wir zu unserem Jubiläum im Stadtteil auf die Beine stellen könnten – und zwar außerhalb unserer Kernkompetenz, nämlich dem Sport“, berichtete Wolfgang Welling. „Der Sportbetrieb ruhte zu der Zeit ja, also haben wir beschlossen, etwas für die Natur zu tun.“

ELF TEAMS, ELF BÄUME

Im November 2020 war es schließlich so weit. Genau elf Obstbäume setzten Spielerinnen aus den elf Mädchenteams des SC Westfalia Kinderhaus in den Boden neben dem Kunstrasen am Bernd-Feldhaus-Platz. „Verschiedene Obstsorten, Apfel-, Birne, Kirsche und Pflaume“, zählt Wolfgang Welling auf. „Und zwar alte Sorten, die hier in der Region wachsen.“ Außerdem wurden an der Umzäunung um den Hauptrasenplatz fünf Nistkästen aufgehängt, um den heimischen Vögeln ein geschütztes Zuhause für die Brutzeit zu bieten.

Bei den ersten Verschönerungsarbeiten auf der Sportanlage sollte es nicht bleiben. Anfang April dieses Jahres pflanzten Trainerinnen und Trainer der Frauen- und Mädchenfußballabteilung zwei weitere Bäume. Außerdem wurden auf drei Flächen insgesamt etwa 100m² Wildblumenwiesen für Insekten angelegt. „So haben wir die bisher vorhandenen, monotonen Mäh- und Rasenflächen in wertvolle Lebens- und Nahrungsräume für Insekten und Vögel umgewandelt“, berichtet Wolfgang Welling. Nun wachsen hier verschiedene Blumen-, Gras- und Kräuterarten, was die heimischen Bienen und

andere nützliche Kleintiere sehr zu schätzen wissen. Es summt und brummt in Kinderhaus – und weil es bisher so viel Spaß gemacht hat, blieben auch die Leichtathleten des SC Westfalia nicht untätig. Sie setzten 30 Rankpflanzen an den Zaun des Ascheplatzes, wo nun Schlingknäuterich, Klettertrompete und Heckenkirsche die bisher eher trostlose Einfriedung aufhübschen und gleichzeitig wertvolle Nektar- und Pollenquellen für zahlreiche Insekten bieten. „Unser Traum wäre ein wunderschönes, großes Insektenhotel“, schwärmt Wolfgang Welling. Ideen haben sie in Kinderhaus genug, das Insektenhotel wäre nur eins von mehreren Projekten, die der rührige Klub in nächster Zeit angehen möchte. So unter anderem einen Fahrradunterstand mit begrüntem Dach. Das passt natürlich zu Münster, traditionell Heimat der „Drahtesel“ und „Pedalritter“. Dass sich aber ausgechnet in Kinderhaus ein Sportverein so für Nachhaltigkeit und Naturschutz einsetzt, ist nicht selbstverständlich. „Wir haben hier schon eine recht dichte Wohnbebauung mit auch einigen Hochhäusern“, schildert Wolfgang Welling die Situation in dem Münsteraner Stadtteil. „Doch viele Bürgerinnen und Bürger sind in Umweltfragen sehr engagiert, so wurde zum Beispiel auf Initiative der Menschen vor Ort ein Kreisverkehr begrünt.“

„

BEI JEDER NEUEN ANSCHAFFUNG PRÜFEN WIR, WIE MAN DIESE AM NACHHALTIGSTEN GESTALTEN KANN

(Wolfgang Welling, zweiter Vorsitzender des SC Westfalia Kinderhaus)

FOTOVOLTAIKANLAGE GEPLANT

Ein größeres Vorhaben mussten die Westfalianer allerdings erst einmal auf Eis legen. Um auch die Stromversorgung auf „grün“ zu stellen, sollte auf das noch recht neue Vereinsheim eigentlich bereits im vergangenen Jahr eine Fotovoltaikanlage installiert werden. Die Investition in Höhe von mindestens 60.000 Euro konnte der Verein aber in Coronazeiten nicht stemmen. Wenn 2022 ein neuer Vorstand gewählt wird, soll das Thema wieder auf die Tagesordnung kommen. „Bei jeder neuen Anschaffung prüfen wir, wie man diese am nachhaltigsten gestalten kann“, verrät Wolfgang Welling. Ob die Umstellung der Verwaltung auf papierloses Büro, der Kauf eines Mähroboters oder – das künftig sicherlich größte Projekt – die Umwandlung des bisherigen Aschenplatzes in einen Kunstrasen: Immer soll es dabei heißen: „Westfalia Grün(t)“. ■



Wo, wie und in welcher Höhe der Kasten aufgehängt wird, hängt von der Vogelart ab (Foto: Verein)

Ganz im äußersten Nordwesten Westfalens ist der TuS Lavern zu Hause. Der 1946 gegründete Verein aus der Gemeinde Stemwede im Kreis Minden-Lübbecke feiert in diesem Sommer sein 75-jähriges Jubiläum. Dafür soll sich das Sportgelände an der Maschstraße in dem etwa 2.000 Einwohner zählenden Ort im bestmöglichen Zustand präsentieren. Wühlmäuse, die die beiden ansonsten sehr gepflegten Rasenflächen in einen Acker verwandeln, können sie beim TuS Lavern daher nicht gebrauchen. Beim Einsatz gegen die kleinen Nager hat der Klub nicht nur Köpfchen bewiesen, sondern seinen schon traditionell vorhandenen Hang zum Umweltschutz ausgelebt. Statt die chemische Keule rauszuholen, gingen Lars Culemann und Jan-Chris Holle das Problem mit ganz natürlichen Mitteln an.

Die beiden sind ein Teil des neu gegründeten und aus insgesamt fünf Personen bestehenden Platzpflege-Team des TuS. Um die einen Tiere zu vertreiben, haben die Laverner lieber auf andere Tiere gesetzt: nämlich auf Vögel. „Wir haben letztes Jahr im November rund um den Sportplatz verschiedene Nistkästen angebracht“, berichtet Jan-Chris Holle. „Das hat bisher gut funktioniert, die Mäuse sind weniger geworden. Wenn man über den Rasen geht, dann merkt man, dass da weniger Löcher sind als vorher.“

Einige Stein- und Waldkäuze sowie Turmfalken haben die Holzkästen als ihr neues Zuhause angenommen und brüten dort ihre Nachkommen aus. Für den kleinen Hunger zwischendurch kommt da so eine kleine Maus gerade recht. „Wir haben uns vorher bei dem Nabu informiert, welche Kästen für welche Greifvogelarten geeignet sind“, führt Jan-Chris Holle weiter aus.

TUS LEVERN: KAMPF GEGEN MÄUSEPLAGE

„

WIR HABEN UNS VORHER BEI DEM NABU INFORMIERT, WELCHE KÄSTEN FÜR WELCHE GREIFVOGELARTEN GEEIGNET SIND

(Jan Chris Holle, Spieler der zweiten Mannschaft und Teil des Platzpflege-Teams beim TuS Lavern)

SCHNELL GEMACHT UND KOSTENGÜNSTIG

Für die fleißigen Ehrenamtlichen beim TuS war die Sache derweil recht schnell erledigt. „Den Nistkästen für Waldkäuze haben wir innerhalb von nur eineinhalb Stunden gebaut und montiert“, berichtet Jan-Chris Holle, der in der zweiten Mannschaft des A-Ligisten kickt. Auch die Kosten fürs Material waren überschaubar, sodass jeder Verein, der ein ähnliches Problem mit ungebetenen Gästen auf dem Sportplatz hat, den Lavernen nacheifern könnte (siehe Infokasten). Besonders Klubs in ländlichen Gebieten sind ja nicht gerade selten von Mäusen oder auch Maulwürfen, die feinstes Grün in kürzester Zeit zur hügeligen Spielwiese machen, betroffen.

Beim TuS Lavern wurde auch vor der Nistkästen-Aktion viel Wert auf ein sauberes Umfeld und Naturschutz gelegt. Jährlich beteiligt sich der Verein an der Aktion „saubere Landschaft“, bei der Spielerinnen und Spieler aus allen Mannschaften rund um den Platz und im Dorf herumliegenden Müll aufsammeln. Außerdem gibt es am Platz eine Pfandtonne, in der nach jedem Training zurückgelassene Pfandflaschen gesammelt werden. Der Erlös fließt direkt in die Nachwuchsarbeit.

LED-BELEUCHTUNG UND BRUNNENWASSER

Bereits vor einigen Jahren hat der TuS die komplette Beleuchtung des Sportlerheims auf energiesparende LEDs mit Bewegungsmeldern umgestellt. Außerdem wurde die Heizungsanlage erneuert. Für Wärme sorgt zwar immer noch Erdgas und keine regenerative Energiequelle, aber der Verbrauch konnte durch den neuen Ofen deutlich gesenkt werden. Als Nächstes ist die Wasserversorgung dran. Die Laverner wollen sich vom städtischen Nass unabhängig machen und für die Platzbewässerung einen eigenen Brunnen bohren. „Das wollten wir eigentlich schon dieses Jahr umsetzen, hat sich aber jetzt verzögert und wird nächstes Jahr angegangen“, kündigt Jan-Chris Holle an.

Jetzt aber geht es erst einmal auf den Platz. Nach dem gefühlt ewig langen Lockdown für den Amateursport waren sie in Stemwede heiß auf Fußball. Erst durfte die Jugend im Mai zurück auf den weitestgehend wühlmausfreien Rasen, ehe am 7. Juni die Seniorenmannschaften folgten. „Kein offizielles Training, nur ein bisschen bolzen“, lacht Jan-Chris Holle.

So muss das sein - und wenn der Ball mal neben das Tor fliegt, landet er bald in einer schön gepflegten Wildhecke. Auch hier planen die TuSer nachhaltig, statt eines schnöden Zauns wird im Herbst zwischen Haupt- und Trainingsplatz hier, im grünen Lavern, Liguster oder Hainbuche gesetzt. ■

► INFO

Vereine, die ebenfalls ein Mäuseproblem auf ihrer Platzanlage haben und sich am TuS Lavern ein Beispiel nehmen möchten, sollten allerdings nicht einfach loslegen. Besser ist es, vorher Tipps von Experten einzuholen, nämlich von Ornithologen. Vogelkundler wissen, welche Nistkästen wo angebracht werden sollten. Die Höhe des Standorts ist, je nach Vogelart, ebenso unterschiedlich wie die Ausrichtung des Einfluglochs. Das sollte nicht zur Wetterseite (Westen) zeigen, und der Kasten nicht zu lange der prallen Sonne ausgesetzt sein (Süden). Optimal ist eine Ausrichtung nach Osten oder Südosten.



Carsten Ehlert kümmert sich als Haustechniker mit zwei Meisterbriefen um eine energieeffiziente und ressourcenschonende Versorgung des FLVW-Areals

UMWELTSCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT SIND IM SPORTCENTRUM KAISERAU „HERZENS-ANGELEGENHEIT“

Text und Fotos: Christian Schubert

Der Weg führt in seine „heiligen Hallen“, wie Carsten Ehlert sagt. Vom Erdgeschoss der SportSchule geht es die Treppe hinunter in das Untergeschoss. Hier, rechts und links vom Flur aus, sind unter anderem ein Schulungsraum, die Kegelbahn und die urige Westfalenstube untergebracht. Am Ende des langen Gangs öffnet Ehlert, seit mittlerweile zwölf Jahren beim Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) als Haustechniker im SportCentrum Kaiserau beschäftigt, eine schwere Eisentür. Dahinter: Eine andere Welt, die selbst der Verfasser dieser Zeilen trotz rund zehnjähriger Betriebszugehörigkeit noch nicht gesehen hat.

Meterlange Rohre und Kabel schlängeln sich hier an den Wänden und Decken. Dazu stehen allerhand Technik und riesige Anlagen in den verzweigten Katakomben, in denen man sich gut und gern auch verlaufen könnte. Das Herzstück ist das Blockheizkraftwerk, das seit mehreren Jahren Wärme und Strom für das SportCentrum produziert. Carsten Ehlert steht mit einem Arm angelehnt an seinem „Baby“ und berichtet ausführlich, wie die moderne Anlage in Kombination mit den entsprechenden Hocheffizienzpumpen Heiz- und Stromkosten bedarfsgerecht einspart und so die Umwelt geschont wird. Diesen innovativen, energieeffizienten Ansatz belohnte die Deutsche Energie-Agentur (dena) 2017 sogar mit dem „Energy Efficiency Award“.

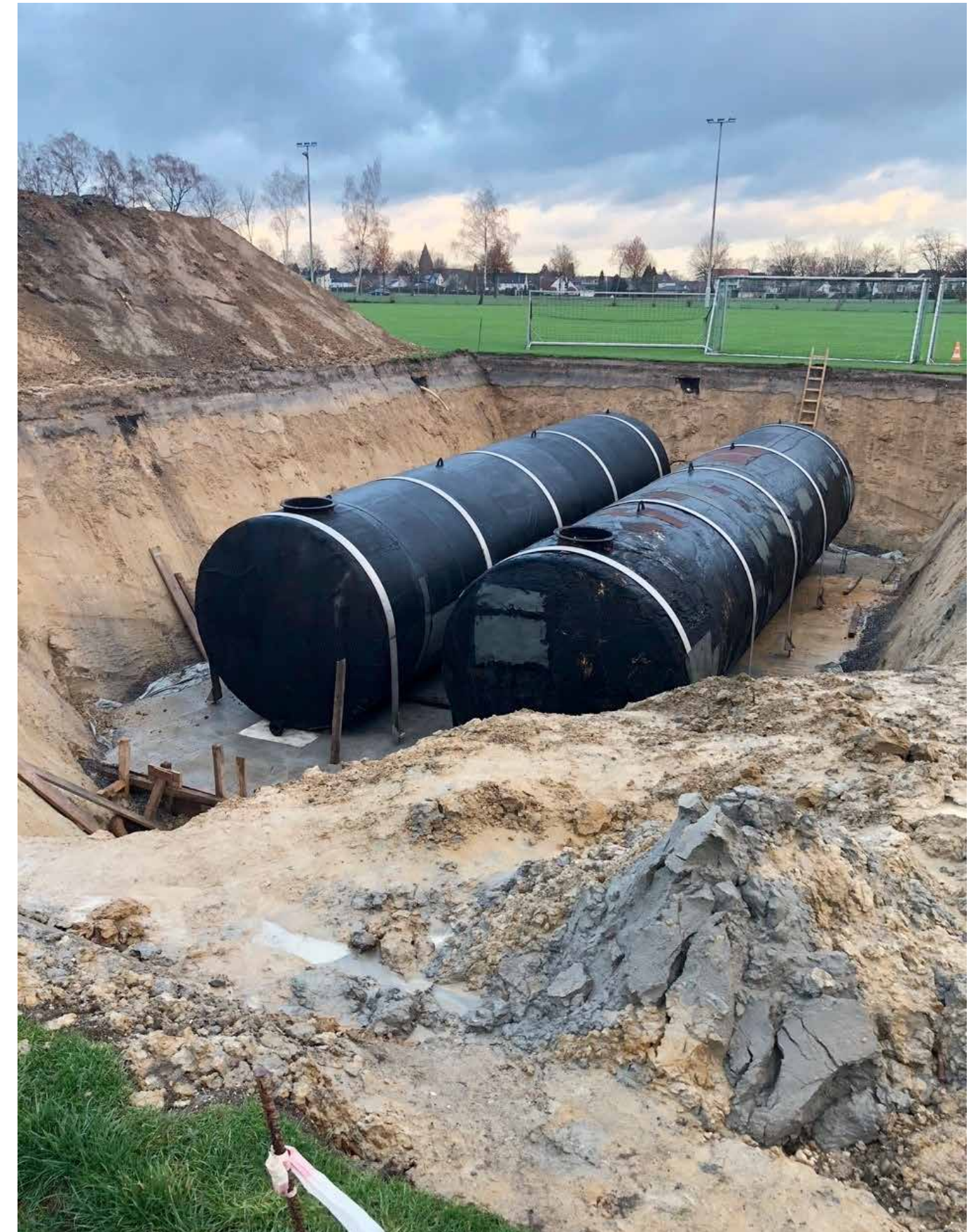
„OFFENE TÜREN IN SACHEN NACHHALTIGKEIT EINRENNEN“

Als „nachhaltig und wirtschaftlich sinnvoll“ bewertet der 56-Jährige die Maßnahmen, die der FLVW auch dank seines persönlichen Engagements vor einigen Jahren eingeleitet hat. Und Ehlert weiß, wovon er spricht. Sowohl für den Zentralheizungs- und Lüftungsbau als auch für den Beruf des Gas- und Wasserinstallateurs hat er je einen Meisterbrief in der Tasche. Ehrenamtlich ist der Kamener im Meisterprüfungsausschuss der Handwerkskammer Dortmund aktiv, wo er dem handwerklichen Nachwuchs auf die Finger schaut.

„Mir macht das alles unglaublich viel Spaß. Vor allem, weil man hier mit seinen Ideen offene Türen in Sachen Nachhaltigkeit einrennt“, bezeichnet er seinen Beruf in Kombination mit der Wirtschaftlichkeit und dem Umweltschutz als „Herzensangelegenheit“. Man nimmt ihm das vollkommen ab. Von der Umstellung auf LED-Beleuchtung in den Schulungsräumen, über die Installation einer Stromtankstelle auf dem Parkplatz des SportCentrums bis hin zu riesigen Grundwassertanks im Erdreich, mittels denen die Sportplätze kosteneffizient bewässert werden können, reichen die Maßnahmen des FLVW hin zu einem umweltbewussten und ressourcenschonenden Verband.

„Das alles sind kleine Schritte in die absolut richtige Richtung“, sagt Ehlert, der bereits von den anstehenden Projekten zu berichten weiß. Die bislang „tote Fläche“ auf den Dächern von Sport-Schule, SportCongressCenter und SportHotel sollen mit einer Fotovoltaik-Anlage ausgestattet und begrünt werden. „Wir legen sehr viel Wert auf einen nachhaltigen und umweltschonenden Betrieb. Deswegen werden wir den eingeschlagenen Weg auf jeden Fall weiter fortsetzen“, kündigt auch SportCentrum-Leiter Benjamin Schwartz an. Für Carsten Ehlert werden die Aufgaben dadurch nicht weniger – „für unsere Umwelt und unsere Kinder ist es das aber allemal wert“, sagt er im Brustton der Überzeugung. ■

Der innovative Ansatz wurde 2017 belohnt



Grundwasserspeichertanks zur Bewässerung der Plätze

MANFRED SCHNIEDERS LÄUFT EINE „LOCKERE“ ZEHN-KILOMETER-RUNDE

Text: FLVW

Er ist der Dauerläufer im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) – und das nicht nur was Vereinsanrufe oder Presseanfragen während der Corona-Pandemie angeht: Manfred Schnieders. Ausgerechnet der Mann, der als Vizepräsident für den westfälischen Amateurfußball zuständig ist, ist ein echter Langstreckenläufer. Deshalb ist seine Streckenempfehlung auch, wie er selbst sagt, eine „lockere Zehn-Kilometer-Runde“.

Manfred Schnieders
läuft aus Leidenschaft,
entstanden durch
eine „Schnapsidee“



Die Ruine der Vernaburg nach einem Kilometer

Es geht durch Felder und ein Naturschutzgebiet und es gibt richtig etwas zu sehen in der Region rund um die Heder. Anspruchsvoll ist die Strecke vor allem im Sommer, wenn die Sonne auf die Felder knallt und die Wasserflasche nicht vergessen werden sollte. Wir treffen uns am Marienstadion in Salzkotten. Von dort kommt man nach dem ersten Kilometer an der Ruine der Vernaburg vorbei, die Burg eines Ritters, die auch heute noch bewohnt wird. Wir befinden uns im Naturschutzgebiet Hedertal, einem Fluss, der dafür sorgt, dass die umliegenden Wiesen in einem satten Grün strahlen. Westlich geht es am Ortsrand von Verne vorbei,

durch die Felder Richtung Süden und in einem weiten Bogen in östlicher Richtung zurück zum Dorf. Hier spenden die ersten Bäume Schatten und noch eine Sehenswürdigkeit kommt ins Blickfeld, die Brünnekenkapelle, einer der ältesten Marienwallfahrtsorte Deutschlands. Ein Stückchen weiter liegt die Sportanlage des SC Rot Weiß Verne. Ein Punkt, an dem die letzten Kräfte mobilisiert werden und von dem aus es nur noch ein kurzes Stück zum Ausgangs- und Endpunkt der Strecke ist. 9,8 Kilometer haben wir gemacht und ich bin froh, dass auch Schnieders am Ende rote Wangen hat.
„Vielleicht nicht ganz nüchtern hatten Freunde und ich auf dem Geburtstag meiner Frau die

bescheuerte Idee, einen Marathon zu laufen“, sagt er selber. Als aktiver Fußballer, der „vielleicht mal zehn Kilometer gemacht hat“, ist er dann ohne große Vorbereitung angetreten. „Danach hatte ich eine Woche Schmerzen und den festen Entschluss, so etwas Bescheuertes nicht wieder zu machen“, lacht er. Aber die Idee, wie es mit einem entsprechenden Training gelaufen wäre, lässt ihn nicht los. Ein Jahr später ist er beim Wiedervereinigungsmarathon in Berlin dabei, läuft durch das Brandenburger Tor und es ist endgültig um ihn geschehen.

„Auch wenn ich heute nach einem Marathon ein Sauerstoffzelt brauchen würde, Laufen, Marathonlaufen hat mir unglaublich viel gegeben“, sagt Schnieders. Bereits 1989 gründet er zusammen mit seiner Frau einen Lauftreff im Verein, er initiiert den Salzkotten-Marathon, zusammen mit dem Bürgermeister, der auch in einem Kurs bei Schnieders trainiert. „Als ich ihm beim Training mal sagte: ‘Mensch, wir laufen überall auf der Welt Marathon nur hier nicht’, hat er gesagt, ‘mach doch. Du organisierst die Veranstaltung, ich die Sponsoren’“, erinnert sich der Vizepräsident, der sehr stolz darauf ist, dass die Veranstaltung auch 2021 stattfinden konnte. „Wir sind hier Modellregion und konnten 1.000 Läuferinnen und Läufern unter besonderen Hygienebedingungen an den Start bringen.“ (siehe Seite 118)

Zweimal ist er den New York Marathon gelaufen, einmal davon mit seiner Frau, Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt: „Ich war eigentlich überall in Deutschland dabei“, sagt Schnieders. Und hat zum Schluss noch den Tipp: „Lasst euch Zeit vor dem ersten Marathon, vielleicht sogar zwei Jahre. Und am besten trainiert ihr in einem Lauftreff, dort können erfahrene Trainerinnen und Trainer ganz individuelle Trainingspläne erstellen.“ Und Lauftreffs gibt es ja mittlerweile überall. ■



Die Strecke führt durch das Naturschutzgebiet Hedertal

► INFO

Westfalen läuft, immer und jetzt auch in jeder Ausgabe des Verbandsjournals. Lieblingsstrecken oder Fitnesstipps der Autorinnen und Autoren, Trainer, Präsidiumsmitglieder oder Leserinnen und Leser. Exklusiv für den WestfalenSport.

HEINZ-DIETER ANTRETTNER GEHT NACH 37 JAHREN IN DEN RUHESTAND

Text: Peter Middel
Fotos: FLVW

Peter Westermann (l.) beim Abschied von Heinz-Dieter Antretter



Ausführlich auf
FLVW.de



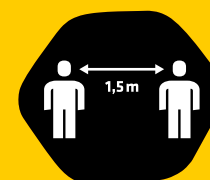
Heinz-Dieter Antretter erhält 2018 von Peter Westermann (l.) und Bernhard Bußmann (r.) die DLV-Ehrendiadem in Gold

Der langjährige Landestrainer und Leichtathletik-Abteilungsleiter des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) Heinz-Dieter Antretter, der 37 Jahre lang die Geschicke der westfälischen Leichtathletik entscheidend mit geprägt hat, ist vom FLVW-Vizepräsident Leichtathletik, Peter Westermann, und dem Vorsitzenden des westfälischen Verbands-Leichtathletik-Ausschusses, Bernhard Bußmann, in den Ruhestand verabschiedet worden. „Ich habe Heinz-Dieter Antretter immer bewundert, dass er sich neben seinen ureigensten Bereichen Lehre, Ausbildung und Training ab 2005 als Abteilungsleiter so vorbildlich in betriebswirtschaftliche Abläufe eingearbeitet hat. Darüber hinaus hat er immer unseren Verband im Deutschen Leichtathletik-Verband, im Landessportbund NRW und in der NRW-Leichtathletik hervorragend vertreten“, würdigte der westfälische Leichtathletik-Chef Peter Westermann die großen Verdienste des scheidenden FLVW-Mitarbeiters, der 1979 als Mitglied des ASV Köln bei den deutschen Mehrkampfmeisterschaften in Krefeld hinter Guido Kratschmer (USC Mainz, 8.484 P.) die Vizemeisterschaft mit 7.988 Punkten gewann. ■

Heimspiel für die ganze Familie



**Kontaktloses
Online-Ticketing
möglich**



fussballmuseum.de

DEUTSCHES
**FUSSBALL
MUSEUM**

ERSTER FLVW- FRAUEN- FUTSAL STÜTZPUNKT IN MÜNSTER ERÖFFNET

Text und Foto: FLVW



Die Futsalerinnen eingrahmt von Marianne Finke-Holtz (l.) und dem Trainerteam Fabian Nehm (2. v. r.) und Jeanne Lengerdorf (r.)

Drei „G“ statt das Dauer-C – geimpft, getestet oder genesen mussten alle Anwesenden sein, dann konnte endlich der erste Frauen-Futsal-Stützpunkt des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) in Münster offiziell eröffnet werden. Coronabedingt wurde der Startschuss mehrfach vertagt, aber am 1. Juni war es dann soweit und Marianne Finke-Holtz, Vizepräsidentin Vereins- und Verbandsentwicklung des FLVW, begrüßte die Futsalerinnen und das junge Trainerteam in der Universitätshalle am Horstmarer Landweg. Den auch bundesweit ersten Frauen-Futsal-Stützpunkt betreibt der Verband in enger Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

S

nergieeffekte verspricht sich Finke-Holtz auch von der Anbindung des Stützpunktes an die WWU. Zum einen ist dort die seit Jahren auch auf internationalem Universitäts-Parkett erfolgreichste Frauen-Futsal-Mannschaft, der UFC Münster, beheimatet. Viele Spielerinnen studieren an der WWU. Zum anderen ist eine Zusammenarbeit mit dem Sportwissenschaftlichen Institut angedacht, um die Entwicklung der Stützpunktspielerinnen wissenschaftlich zu begleiten. Lehrgänge, Testspiele und die Teilnahme an internationalen Turnieren sind geplant, wenn auch noch nicht terminiert.

Der Stützpunkt dient sowohl der Weiterentwicklung der besten westfälischen Futsal-Spielerinnen als auch der Sichtung möglicher Talente beim weiteren Ausbau der Frauen-Futsal-Westfalenauswahl.

JUNGES TRAINER-DUO ÜBERNIMMT DEN STÜTZPUNKT

Als Trainer-Duo für diesen Stützpunkt konnten durch den FLVW Fabian Nehm und Jeanne Lengendorf gewonnen werden. Beide verfügen über eine exzellente Futsal-Expertise aufgrund langer Spieler- bzw. Spielerin- und Trainerkarrieren. So wartet Fabian Nehm seit Anfang des Jahres auf den Startschuss bei der Premiere des UEFA-B-Lizenz-Futsal-Trainer-Lehrgang beim DFB, der nach mehrmaligem Aufschub nun Anfang Juni starten wird. Und auch Jeanne Lengendorf plant im Anschluss an ihr Sportstudium eine Trainerausbildung. ■



Ausführlich
auf FLVW.de



Alle 55 Minuten in Bewegung kommen – das 55/5-Prinzip

Viele Fußballerinnen und Fußballer warten auf die Rückkehr in den regelmäßigen Trainingsbetrieb. Die warmen Monate laden ein zum gemütlichen Zusammensitzen im Freien. Doch viele sitzen schon im Job mehr als genug – für Büromenschen ist deshalb das 55/5-Prinzip ausgerufen worden. Die beunruhigende Erkenntnis lautet, dass Menschen, die viel sitzen, deutlich vor ihrer statistischen Lebenserwartung sterben.

Es konnte aufgezeigt werden, dass Steh- und Streckpausen von 5 Minuten (alle 55 Minuten) zu einer schlankeren Taille, einem geringeren Body-Mass-Index und zur Verbesserung der Gesundheitswerte insgesamt führen. Man muss also nicht der Fitness-

oder Sportfreak werden und morgens vor oder abends nach der Arbeit Sport treiben. Wichtig ist es, über den Tag verteilt in Bewegung zu sein – das gilt auch für Fußballerinnen und Fußballer.

Und deshalb der Tipp: Aufstehen! Wenigstens alle 55 Minuten für 5 Minuten. Strecken, Beine ausschütteln, gehen, mit kleinen Schritten in Bewegung kommen. Auch bei längeren Autofahrten. 6.000 bis 10.000 Schritte über den Tag verteilt senken das Risiko eines Herzinfarktes signifikant. Gerne auch gemeinsam mit allen Familienmitgliedern - und vielleicht darf sich jeder auch mal eine Übung ausdenken, die alle machen sollen. Gesundes darf auch Spaß machen!



Die AOK NORDWEST als Gesundheitspartner des FLVW versorgt alle Leserinnen und Leser des WestfalenSports regelmäßig mit Gesundheitstipps.

Z

um sechsten Mal trägt sich der SC Preußen Münster in die Siegerliste des Krombacher Westfalenpokals ein. Nach dem Halbfinalsieg in der Verler SportClub-Arena krönten sich die Adlerträger am 29. Mai an selber Stelle zum Sieger. Gegen die Sportfreunde Lotte hatten die Münsteraner im Duell der Regionalligisten mit 1:0 (0:0) das bessere Ende für sich. Das Tor des Tages erzielte Gerrit Wegkamp per Elfmeter (84.). Der WDR hat das Spiel im Rahmen des „Finaltag der Amateure“ in einer Konferenz live im Fernsehen übertragen. ■



Das
Finale
im
Video



Die Presse-
konferenz mit
Moderator
Hansi Küpper

Das Parkstadion in Gelsenkirchen hat schon einige unvergessliche, große Fußballmomente gesehen. Spiele bei der WM 1974, den Schalker Hurra-Ritt zum UEFA-Cup-Sieg 1997 und die bittere Vierminuten-Meisterschaft von 2001 zum Abschied der Schüssel am Berger Feld. Nach einem Umbau spielt hier inzwischen die U23 der Königsblauen in der Regionalliga West. Für Bernd Schipmann, bisher Torhüter von Rot Weiss Ahlen, war es der letzte Einsatzort vor einer Weltreise.

DEBÜT FÜR DIE PHILIPPINEN

Interview: Heiko Buschmann
Fotos: Azkals

Drei Partien
absolvierte der
Ex-Ahlener,
eine zu Null





Bernd Schipman beim Einsingen der Nationalhymne

Der 26-jährige Torhüter ist erstmals für die Nationalmannschaft der Philippinen berufen worden, Schipmanns Mutter stammt aus dem Inselstaat in Südostasien. Nach einer 1:6-Klatsche auf Schalke setzt sich der gebürtige Münsteraner in den Flieger nach Katar, wo sich die Auswahl von Trainer Scott Cooper zur Vorbereitung auf drei Spiele in der WM-Qualifikation 2022 trifft.

Im Interview mit WestfalenSport erzählt der 1,94-Meter-Mann, was er in den Partien gegen China (0:2), Guam (3:0) und die Malediven (1:1) so alles erlebt hat.

WestfalenSport: Bernd Schipmann, können Sie schon einschätzen, was in den letzten Tagen und Wochen auf Sie eingestürzt ist?

Bernd Schipmann: Ja, das ist kein Problem. Natürlich war das eine sehr spannende Zeit, und vor allem die Reaktionen nach meinem Debüt für die Philippinen gegen China waren schon überwältigend. Mein Instagram-Kanal ist fast explodiert vor Nachrichten (lacht). Insgesamt bin ich aber ein eher gelassener Typ, daher kann ich ganz gut damit umgehen.

Wie war denn der genaue Ablauf, vom letzten Einsatz für Rot Weiss Ahlen bis zum Abflug nach Asien und dem letzten Spiel in diesem WM-Quali-Dreierpack gegen die Malediven?

Bernd Schipmann: Ich bin am 20. Mai ins Trainingslager nach Katar geflogen, vorher war ich zehn Tage lang in Quarantäne, das war Pflicht für die Einreise in asiatische Länder. Die drei Spiele in der WM-Qualifikation hätten eigentlich schon letztes Jahr im Herbst stattfinden sollen, sind aber wegen der Pandemie ausgefallen. Leider konnten wir wegen der nach wie vor strengen Coronaregeln jetzt auch nicht in China oder auf den Philippinen spielen, sondern das Ganze fand als eine Art Miniturnier in Dubai statt. Fans waren nicht zugelassen, und die Mannschaften befanden sich in einer Blase im Hotel.

Der Traum vieler Fußballer, das Trikot seiner Nationalmannschaft tragen zu dürfen, hat sich für Sie erfüllt. Aber die Umstände hätten sicherlich schöner sein können ...

Bernd Schipmann: So ist es, aber daran kann man nichts ändern. Ich hatte total Bock, vor Zuschauern aufzulaufen, das pusht einen noch mehr. Trotzdem werde ich diese drei Wochen in meinem Leben nie mehr vergessen, auch wenn es Spiele in leeren Stadien waren.

”

ES IST SCHON DER WAHNSINN, WIE VIELE SPIELER ES IN DER GANZEN WELT GIBT, DIE PHILIPPINISCHE VORFAHREN HABEN.

Vom kleinen Ahlen in Westfalen auf die große Bühne der WM-Qualifikation: Wie kam diese außergewöhnliche Geschichte überhaupt zustande?

Bernd Schipmann: Ich bin schon früher mehrfach zu Lehrgängen oder Spielen der philippinischen Nationalmannschaft eingeladen worden, zum Beispiel zur Asienmeisterschaft 2019. Da habe ich aber vorher immer abgesagt, weil es zeitlich nicht passte oder ich verletzt war. Diesmal wollte ich mir diese Chance nicht nehmen lassen, auch wenn es mir schwer gefallen ist, den Jungs in Ahlen im Endspurt der Saison beim Kampf um den Klassenerhalt in der Regionalliga nicht mehr helfen zu können. Ich wusste aber, dass sie es auch so schaffen würden.

Und dann waren Sie gegen das große China plötzlich die Nummer eins der Philippinen!

Bernd Schipmann: Da unser Stammkeeper und Vizekapitän Neil Etheridge von Birmingham City abgesagt hatte, habe ich mir schon gute Chancen auf einen Einsatz ausgerechnet. Von daher habe ich mich sehr darüber gefreut, für das harte Training belohnt zu werden. Ich denke, dass meine Leistung in Ordnung war, sonst hätte mich unser Nationaltrainer im nächsten Spiel gegen Guam ja nicht wieder aufgestellt. Es war schön, zu gewinnen und zu Null zu spielen. Im letzten Match gegen die Malediven war es dann so abgesprochen, dass ich anfangs und zur zweiten Halbzeit dann Kevin (Ray Mendoza Hansen, der Verfasser) zum Einsatz kommt.

In der Nationalmannschaft der Philippinen hat etwa die Hälfte der Spieler eine ähnliche Biografie wie Sie, sprich zwei Staatsbürgerschaften, darunter einige aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Hat Ihnen dieser Umstand geholfen, sich problemlos ins Team einzufinden?

Bernd Schipmann: Auf jeden Fall. Ich bin schon zusammen mit Stephan Schröck nach Katar geflogen und dort vor Ort haben sich Martin Steuble

oder Patrick Reichelt sehr um mich gekümmert. Es ist schon der Wahnsinn, wie viele Spieler es in der ganzen Welt gibt, die philippinische Vorfahren haben. Das hat gerade für Neuankömmlinge wie mich den Vorteil, dass man schnell integriert wird. In der Kabine und auf dem Platz wird Englisch gesprochen, das können ja alle, und mit den deutschsprachigen Jungs unterhält man sich eben außerhalb der Kabine in seiner Landessprache.

Haben Sie schon einen Ehrenplatz für Ihr Nationaltrikot im Auge?

Bernd Schipmann: Noch nicht, aber ich habe selbstverständlich alle Trikots behalten, es sind sogar verschiedene, da wir gegen China in Weiß und gegen Guam in Gelb gespielt haben. Mein Torhüter-Kollege von Guam wollte gerne das Shirt mit mir tauschen, aber ich habe ihm gesagt: „Sorry, guy, but I need it for myself!“ Ein Trikot werde ich aber meiner Familie auf den Philippinen schenken, sie hat in der Heimat meiner Mutter so mit mir mitgefiebert und mich mit Nachrichten bombardiert, das war schon der Wahnsinn (lacht).

Wie gut kennen Sie die Heimat Ihrer Mutter?

Bernd Schipmann: Es ist schon zwölf Jahre her, dass ich das letzte Mal dort war. Das ist ja von Deutschland aus gesehen nicht gerade um die Ecke und oft hatte ich einfach nicht die Zeit, um dort hinzufliegen. Früher war die Schule wichtiger, danach kam die Ausbildung zum Groß- und Einzelhandelskaufmann und meistens passte es auch vom Fußball wegen der Saisonvorbereitung nicht wirklich.

Wird man Sie, den frisch gebackenen Nationaltorwart, denn noch einmal in Ahlen sehen?

Bernd Schipmann: Nein. Ich sehe meine Zukunft in Asien und bin mir mit einem Klub hier einig geworden. Welcher das ist, kann ich noch nicht verraten, aber das ist jetzt der Weg, den ich einschlagen möchte. Ich hatte vorher auch schon in Deutschland einige Anfragen von Vereinen, die höher als in der Regionalliga spielen, aber jetzt versuche ich noch einmal ganz woanders, im Profifußball anzugreifen. Darauf freue ich mich schon sehr! ■



Impfen rettet Leben!

Eine Impfung sorgt für eine starke Abwehr. Ihr Impfpass ist dabei der Steilpass für Ihre Gesundheit. Denn er verrät Ihren aktuellen Impfstatus und sorgt dafür, dass Sie am Ball bleiben können. Unsere medizinischen Experten stehen Ihnen bei gesundheitlichen Fragen oder Unsicherheiten rund um das Thema zur Verfügung – kostenfrei für Sie als AOK-Kunden.
Für Ihre Gesundheit gehen wir ran!

Clarimedis-
Hotline:
0800
1 265 265

aok.de/clarimedis

AOK NordWest
Gesundheit in besten Händen.

..BARIS ÖZBEK:

VOM TÜRKISCHEN DSCHUNGELCAMP IN DIE WESTFALENLIGA

Interview: Stefan Bunse

In der Türkei spielte Özbek unter anderem
für Galatasaray Istanbul

Eigentlich hatte Baris Özbek (34) seine Schuhe in der Türkei bereits mehr oder weniger an den berühmten Nagel gehängt. Zuletzt nahm der langjährige Profi an der türkischen Reality-TV-Show „Survivor“, einer Art sportlichem Dschungelcamp, teil. Dann traf der ehemalige deutsche U21-Nationalspieler und türkische Meister mit Galatasaray Istanbul zusammen mit seiner Familie eine Lebensentscheidung und kehrte nach Deutschland zurück. Dort wird er künftig zusammen mit Weltmeister Kevin Großkreutz beim ambitionierten Sechstligisten TuS Bövinghausen die Verbandsliga aufmischen. Im Interview mit WestfalenSport spricht Özbek über die Gründe für seinen Neustart in Deutschland, seine Erfahrungen unter Palmen und seine sportlichen Ambitionen.



Baris Özbek im vollen Einsatz für den MSV in der 3. Liga

W

WestfalenSport: Zuletzt haben Sie in der Dominikanischen Republik für das türkische Fernsehen bei der Realityshow „Survivor“, einer Art sportlichem Dschungelcamp, mitgemacht. Dort treten eine Gruppe Prominenter gegen eine Gruppe Fans an. Wie ist es Ihnen dort ergangen, Herr Özbek?

Baris Özbek: Die Teilnehmer bleiben dort bis zu sechs Monate. Aber ich habe wegen des ständigen Hungerns bei gleichzeitig sportlicher Anstrengung ein Magengeschwür bekommen und musste die Serie in Absprache mit dem Arzt verlassen.

Außerdem habe ich vor allem meinen Sohn während der Zeit sehr vermisst. Das hat mir sehr zugesetzt. Umso schöner, dass wir nun nach einem Urlaub einen Neuanfang in Deutschland starten können.

Der findet für Sie sportlich gesehen in der sechsten Liga statt. Was hat Sie bewogen, zum TuS Bövinghausen nach Dortmund zu wechseln?

Baris Özbek: Nachdem ich bei der TV-Show ausgestiegen bin, haben wir uns Gedanken ge-



Der Mittelfeldspieler sah – bei allem Engagement – nur einmal „Rot“

macht, wo unsere Zukunft liegen soll. Zunächst einmal mussten wir als Familie eine Entscheidung treffen, wo wir künftig leben wollen. Mein Sohn Bariscan wird jetzt acht Jahre alt. Wir wollen, dass er in Deutschland aufwächst und zur Schule geht und wir unser weiteres Leben künftig hier fortführen.

Sie wurden in der Jugend von Rot-Weiss Essen ausgebildet. In den letzten zehn Jahren haben Sie ihren Wohnsitz oft zwischen der Türkei und Deutschland gewechselt, haben dort unter anderem für Galatasaray Istanbul und Trabzonspor gespielt und in Deutschland für Union Berlin und den MSV Duisburg. Wollten Sie das Hin und Her nicht mehr?

Baris Özbek: In der Türkei war mein Sohn zuletzt auf einer englischsprachigen Schule, das spricht er schon sehr gut. Aber seine Deutschkenntnisse haben doch etwas gelitten. Uns war wichtig, dass er auch die deutsche Sprache perfekt be-

herrscht. Außerdem haben wir – ehrlich gesagt – Deutschland auch vermisst. Wir haben viele Freunde hier. Deshalb die Rückkehr. Und als diese Entscheidung feststand, wollte ich natürlich hier auch wieder gerne etwas kicken.

Zuletzt haben Sie bis vor etwas mehr als einem Jahr in der zweiten türkischen Liga bei Fatih Karagümrük SK gespielt. War Ihre Karriere nicht eigentlich schon beendet?

Baris Özbek: Ich bin dort ein Jahr lang nicht bezahlt worden, habe geklagt und bin dann am Ende freigestellt worden. Danach hatte ich mir zunächst offengelassen, ob ich noch weiter mache. Dann kam das Angebot, bei der Show mitzumachen.

Wie kam der Kontakt zum TuS Bövinghausen zustande?

Baris Özbek: Der Kontakt kam über einen Freund zustande. Mein Berater Erdal Kaya hat dann mit TuS-Präsident Ajan Dzaferoski gesprochen und

wir sind uns schnell einig geworden. Natürlich habe ich mich auch mit Kevin Großkreutz unterhalten. Der fand die Idee auch cool.

Sie sind „erst“ 34 Jahre alt. Hätten Sie nicht im Profifußball noch mal Fuß fassen können?

Baris Özbek: Ich hatte auch Angebote von anderen, höherklassigen Vereinen. Aber ich habe nicht mehr die Lust und Kraft, jeden Tag unter Profibedingungen zu trainieren. Andererseits habe ich auch Ambitionen, wenn ich Fußball spiele, so wie der TuS Bövinghausen auch. Deshalb passte das perfekt zueinander. Bövinghausen hat Qualität. Da ist richtig Power drin. Wichtig war mir aber auch noch etwas anderes.

Was denn?

Baris Özbek: Beim TuS Bövinghausen herrscht eine ganz tolle Atmosphäre. Alle sind miteinander befreundet, das ist dort fast wie in einer Familie. Das ist Ruhrpott-Mentalität, wie ich es gewohnt bin. Ich

kann es kaum erwarten, loszulegen. Außerdem kann ich parallel an meiner Zukunft weiterarbeiten, weil mir der Job in Bövinghausen dafür genügend Raum lässt.

Wie soll die aussehen?

Baris Özbek: Ich möchte mittelfristig schon ins Trainergeschäft einsteigen. Ich habe bereits in Deutschland meine B-Lizenz erworben und werde nun darauf aufbauen und mich weiterentwickeln.

Was wollen Sie mit dem TuS Bövinghausen erreichen?

Baris Özbek: Ich habe zunächst einen Einjahresvertrag unterschrieben. Natürlich wollen wir aufsteigen. Ich könnte mir, wenn alles gut läuft, auch vorstellen, dann noch ein Jahr dran zu hängen und danach vielleicht sogar dort meine Trainerlaufbahn zu beginnen. In welcher Form auch immer. Aber das ist Zukunftsmusik. So lange mir das Spaß macht, werde ich weiter Fußball spielen. ■



„Survivor“ statt Fußball: Baris Özbek (Quelle: Instagram)

WELT- MEISTER IN DER SECHSTEN LIGA

Interview: Heiko Buschmann
Fotos: Heiko Buschmann



Weltmeister
Kevin Großkreutz
(Foto: Getty Images)

Er ist als erster auf dem Platz, 45 Minuten vor dem Trainingsbeginn. Als die Mitspieler so nach und nach eintrudeln, hat er an diesem Freitag im Juni schon längst den Ball an den Füßen. Keine Frage, dieser Mann ist heiß, schließlich hat auch er über sieben Monate darauf warten müssen, endlich mit den Kumpels zusammen kicken zu können. Sein Name ist: Kevin Großkreutz. Der Weltmeister von 2014, Doublesieger mit Borussia Dortmund, unter anderem 186 Einsätze in der Bundesliga, 29 in der Champions League und sechs für die deutsche Nationalmannschaft auf dem Konto, spielt jetzt für den TuS 04 Bövinghausen.

Statt Bayern München, Real Madrid und Schalke 04 heißen die Gegner in der Westfalenliga ab August nun Wacker Obercastrop, BSV Schüren, Hagen 11, Rot-Weiß Deuten und Concordia Wiemelhausen. Für den 33-jährigen Dortmunder Jungen ist das kein Problem, er weiß nicht nur, wo er herkommt, sondern hat sich schon immer zu seinen Wurzeln im Amateurfußball – und als Fan auf der Dortmunder Südtribüne – bekannt. Im Interview mit WestfalenSport erzählt „Fisch“, was ihn zum Wechsel in die sechste Klasse, wo er mit Ex-Galatasaray-Star Baris Özбек sicher im Mittelpunkt des Interesses stehen wird, bewogen hat.

WestfalenSport: Kevin Großkreutz, Sie sehen fit aus, rank und schlank wie immer. Wie haben Sie das in dieser quälend langen fußballfreien Zeit hinbekommen?

Kevin Großkreutz: Ich habe in den letzten Monaten natürlich nicht auf der faulen Haut gelegen, sondern war viel Laufen, habe Kraftübungen absolviert und mit einem Kumpel trainiert. Das alles ersetzt aber kein Training in der Gruppe, wenn man zum Beispiel mal vier gegen vier spielen kann und Zweikämpfe hat, und schon gar kein Spiel. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir am Mittwoch in Bövinghausen mit dem Training begonnen haben. Wir wissen aber alle, dass wir jetzt sehr an unserer Fitness arbeiten müssen.

Wie ist Ihr Eindruck nach den ersten beiden Trainingseinheiten?

Kevin Großkreutz: Sehr positiv! Wir haben viele richtig gute Kicker in unseren Reihen, da ist auf jeden Fall eine Menge Potenzial vorhanden. Man sieht, dass etliche der Jungs schon höher gespielt haben, daher freue ich mich schon sehr darauf, wenn es mit der Saison losgeht. Jetzt aber war es vor allem erst einmal sehr schön, die Jungs alle kennenzulernen und endlich mal wieder in der Gemeinschaft Fußball zu spielen. Ich denke, das haben wir alle vermisst, es wurde auf jeden Fall viel gelacht auf dem Platz.

Und wie viele Autogramme mussten Sie schreiben?

Kevin Großkreutz: Das hielt sich allein schon deshalb in Grenzen, weil es coronabedingt kein öffentliches Training war und keine Zuschauer auf den Platz durften. Allerdings waren doch schon einige Presseleute da (lacht). Und zwischendurch kommt es vor, dass Kinder, die hier auf dem Platz trainieren, ein Selfie mit mir machen wollen. Das mache ich sehr gerne und freue mich immer, wenn sie dann glücklich zu ihrem Papa laufen.

Sie haben selbst zwei Kinder. Kicken die auch schon?

Kevin Großkreutz: Unser Sohn ist zwar erst zwei, aber er will die ganze Zeit immer Fußball spielen. Ich meine auch, er hätte Talent, die Fußstellung passt zumindest schon mal (lacht). Mal gucken, ob er dabei bleibt, es wäre natürlich toll, mit ihm über die Plätze zu ziehen. Ich werde ihn dabei aber nie unter Druck setzen, er soll selber entscheiden, ob er Fußball spielt oder nicht.



„Fisch“ kickt ab sofort in der Westfalenliga

Bövinghausen-Chef Ajan Dzaferoski weiß, was er will



Kevin Großkreutz mit
Baris Özбек (r.)



Unsere Tochter kommt mehr auf die Mama heraus und spielt lieber Tennis. So schlimm Corona auch war und noch ist: Ich konnte zuletzt viel Zeit mit meinen Kindern verbringen, das ist das Wichtigste im Leben. Als Profi bist du viel unterwegs, da bleibt die Familie leider ein wenig auf der Strecke.

Der Saisonstart in der Westfalenliga 2 ist für den 29. August angesetzt. Der TuS 04 Bövinghausen wird mit Weltmeister Kevin Großkreutz und Ex-Galatasaray-Star Baris Özбек sofort im Mittelpunkt stehen!

Kevin Großkreutz: Das ist klar, damit müssen wir zurechtkommen. Ich bin schon ganz gespannt, was hier beim ersten Spiel los sein wird und hoffe, dass dann Zuschauer kommen dürfen. Viele Freunde von mir haben auf jeden Fall schon angekündigt, dass sie dabei sein wollen. Das macht den Fußball doch aus, wenn draußen die Leute stehen und einen anfeuern.

Oder anpöbeln ... Sie waren ja immer ein Spieler, der stark polarisiert hat!

Kevin Großkreutz: Wenn es so kommen sollte, muss ich damit leben. Manche Spieler wollen vielleicht zeigen, dass sie auch dieses Niveau erreichen können, auf dem ich mal war. Wenn es fair ist, ist das alles okay, es darf ruhig auch mal harte Zweikämpfe geben, aber es sollte halt alles im Rahmen bleiben.

Warum ausgerechnet Bövinghausen?

Kevin Großkreutz: Das liegt in erster Linie an meinem besten Freund Eyüp Coskun. Wir haben immer gesagt, dass wir eines Tages mal zusammen in einer Mannschaft spielen wollen, nun ist es so weit. Dazu kommt, dass wir hier beim TuS Bövinghausen in Ajan Dzaferoski einen Präsidenten haben, der eine klare Vorstellung davon hat, was er hier erreichen will und menschlich top ist. Dazu kommt, dass wir eine brutale Truppe beisammen haben, mit der wir sicher eine Menge erreichen können.

Da steht aber ein ,04' im Vereinsnamen ...

Kevin Großkreutz: Das war kein Grund für mich, hier nicht zu unterschreiben (lacht).

Eins der Dortmunder Derbys in der Westfalenliga 2 ist gegen den FC Brünninghausen und Ihren Cousin Marcel. Sind Sie beide schon besonders heiß auf dieses Duell?

Kevin Großkreutz: Das wird bestimmt ein prickelndes Spiel, aber ich muss sagen: Die Liga hat einige interessante Mannschaften, da wird es jeden Sonntag für uns darauf ankommen, uns zu beweisen. Wir wissen, dass wir von Anfang an gejagt werden, Bövinghausen war in den letzten Jahren in der Liga meistens der Favorit. Das wird sich jetzt durch Spieler wie Baris Özбек und mich nicht ändern. Es ist doch toll, dass sich ehemalige Profis im Amateurfußball engagieren. Das stärkt die Basis und zeigt, dass die Jungs wissen, wo sie herkommen. ■

”

**ES IST DOCH TOLL,
DASS SICH EHEMALIGE PROFIS
IM AMATEURFUSSBALL
ENGAGIEREN. DAS STÄRKT
DIE BASIS UND ZEIGT,
DASS DIE JUNGS WISSEN, WO
SIE HERKOMMEN.**



Endlich wieder
auf dem Platz

DJK/VFL BILLERBECK ZURÜCK AUF DEM PLATZ

Text: Heiko Buschmann

Kameras begleiteten den
Neustart in der Modellregion
(Foto: Verein)



Sogar das Fernsehen war gekommen, jeweils ein Team des WDR und von SAT1.NRW hatten ihre Kameras dabei. Was sie filmten, war „nur“ ein ganz normales Fußballtraining bei einem Amateurverein. Pass- und Dribbelübungen hier, kleine Positionsspielchen dort. Ganz normal aber war es ja doch nicht, denn es war ein Moment der Erleichterung, der Befreiung, gar der Euphorie.

Am Helker Berg in Billerbeck in der Nähe von Münster ist fast so etwas wie Normalität eingeleitet. Dank anhaltender Inzidenzwerte unter 100 ist der Kreis Coesfeld zur Modellregion im Kampf gegen die Corona-Pandemie geworden – und genau davon profitieren eben auch die Fußballerinnen und Fußballer der DJK/VfL Billerbeck 1912. Die U17-Mädchen 2 durften zuerst loslegen, dann waren nach und nach auch alle anderen Mannschaften dran.

„Alle haben sich riesig gefreut und waren heiß darauf, endlich wieder auf den Platz zurückkehren und kicken zu dürfen“, berichtet Christian Ebbert, Koordinator Mädchenfußball in dem Mehrspartenverein und Trainer der U17-Mädchen 2, vom Neuanfang in Billerbeck. Bereits ab dem 15. März durften im Zuge der ersten vorsichtigen Lockerungen Kinder bis einschließlich 14 Jahren in Gruppen zu maximal zehn Personen trainieren. Für die Älteren waren allerdings weiterhin lediglich Treffen zu zweit erlaubt – bis zum 3. Mai und dem Start des Modellprojekts. Dieses wird von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) wissenschaftlich begleitet.

Maximal 20 Spielerinnen und Spieler dürfen nun wieder gemeinsam trainieren. Die allgemeinen Regeln zum Infektionsschutz gelten natürlich weiterhin, dafür hat der Verein sein seit dem Beginn der Pandemie bestehendes Hygienekonzept immer wieder angepasst. „Für die Nachverfolgung nutzen wir die FLVW-CheckIn-App und haben vor dem Eingang zur Sportanlage ein Einbahnstraßen-System eingeführt“, erklärt Christian Ebbert und führt aus: „Dort stehen auch

Trainer Christian Ebbert im Interview (Foto: Verein)



„

**WIR HATTEN BISHER
EINE TRAININGSBETEILIGUNG
VON FAST
100 PROZENT.**

schon Desinfektionsmittel bereit. Auf der gesamten Anlage gilt dann eine Maskenpflicht sowie die Einhaltung eines Mindestabstands von 1,5 Metern. Begrüßungsrituale wie zum Beispiel Umarmungen müssen ausfallen, außerdem gibt es eine klare Husten- und Niesetikette.“ Die Umkleidekabinen bleiben geschlossen, alle müssen umgezogen zum Platz kommen.

DREI „G“: GENESEN, GETESTET ODER GEIMPFT

Ändern sich Regeln, werden sie in der WhatsApp-Gruppe der DJK/VfL-Trainer sofort ausgetauscht. Neu sind nun, im Zuge des Modellprojekts, Teststrategien. „Alle Spielerinnen und Spieler müssen vor Beginn des jeweiligen Trainings einen negativen Schnelltest vorweisen, der nicht älter als 24 Stunden sein darf. Für Genesene oder vollständig Geimpfte reicht der

entsprechende offizielle Nachweis“, verrät Christian Ebbert. Die Schnelltests müssen von einer offiziell anerkannten Stelle bescheinigt werden, Selbsttests, wie sie etwa in Super- oder Drogeriemärkten erhältlich sind, zählen nicht. Da in Billerbeck und Umgebung allerdings genügend zertifizierte Testzentren ihre Dienste anbieten, kann der Ball endlich wieder rollen.

Einmal pro Woche trainieren nun die Über-14-Jährigen auf der Anlage am Helker Berg. Die Jüngeren, die ja schon seit dem 8. März wieder kicken dürfen, sind weiterhin zweimal pro Woche am Ball. „Wir wollten langsam wieder anfangen, auch um zu sehen, wie die Mädels und Jungs die lange Pause ohne richtiges Training überstanden haben“, bemerkt Christian Ebbert.

Ab dem 1. November 2020 war Amateursport in Gruppen verboten, auch die Fußballerinnen und Fußballer der DJK/VfL Billerbeck mussten sich mit Jogging und Kraft- beziehungsweise Koordinationsübungen daheim fit halten. Zwar bot der Verein über 30 digitale Sportangebote wie zum Beispiel Functional Fitness, Cross-Work-out oder Krafttraining mit eigenem Körpergewicht für alle Mitglieder an, aber es ist eben etwas ganz anderes, ob man wieder auf den Platz und mit seinen Freundinnen und Freunden bolzen darf. „Die ganze Zeit wusste man nicht, wann es wieder losgeht. Dann war der Tag gekommen, und seitdem hatten wir eine Trainingsbeteiligung von fast 100 Prozent“, lacht Christian Ebbert. „Da war kaum jemand dabei, der oder die aufs Training verzichtet hätten, nur weil sie vorher zum Coronatest mussten. Im Gegenteil: Alle haben sich wirklich sehr darüber gefreut, dass sie wieder mit ihren Teamkolleginnen und -kollegen Fußball spielen durften.“

KEINE NEIDDEBATTE ANSTOSSEN

Ganz wichtig ist den Billerbeckern, dass sie alle Bedingungen, die das Modellprojekt vorschreibt, penibel einhalten. „Wir wollen keine Neiddebatte anstoßen“, betont Christian Ebbert. Schließlich sind die gelockerten Coronaregeln derzeit eben nur ausgewählten Regionen, wo am 3. Mai zum Beispiel auch Schülerinnen und Schüler wieder in den Präsenz-Unterricht zurückgekehrt sind, vorbehalten. Nur 50 Kilometer südlich, wo das Ruhrgebiet mit seinen vielen Großstädten anfängt, träumen sie noch vom Training in Mannschaftsstärke.

Die DJK/VfL Billerbeck im Kreis Coesfeld nimmt die Rolle als Vorbild, wie verantwortungsvoller Sport in Zeiten von Corona gehen kann, aber gerne an. Ein Zurück in den Wald auf die ausgetrampelten Joggingpfade oder vor den Bildschirm, weil die nächste Einheit per Zoom wartet, soll es am liebsten nicht mehr geben. ■

EM HELDEN VON EINST

Eine Europameisterschaft bedeutet Glanz, bedeutet Gloria, bedeutet Heldenzeit. Oft haben die ganz großen Spieler diese Bühne genutzt, um Geschichte zu schreiben. Andere blieben unauffälliger und bleiben doch unvergessen. Wir haben ein paar aktive und ehemalige Fußballerinnen und Fußballer aus Westfalen nach ihrem liebsten EM-Spieler aller Zeiten gefragt und natürlich auch, wer den Titel 2021 holt. Ein westfälischer Blick in das „Panini-Heft“ alter Fußballtage.



MARIAN RUDNIK

ASC DORTMUND II:
TOMAS ROSICKY (TSCHECHIEN)

Tomas Rosicky war für mich als jemand, der in der Jugend selbst 10er war, ein absolutes Vorbild - in der Nationalmannschaft Tschechiens aber auch beim BVB.

Meine Bewunderung ging so weit, dass ich bei einem Schulprojekt sogar eine Website über „Schnitzel“ programmiert und online gestellt habe. Dort fanden sich Infos über Lieblingessen, Hobbys und seine Fußballschuhe, die ich natürlich dann auch auf dem Platz getragen habe. Die Ballkontrolle unter hohem Tempo und seine unzähligen Traumpässe sind für mich bis heute unvergessen. ■



DANIELA LIESSEM

SV BERGHOFEN:
PHILIP LAHM

Mein liebster Spieler ist Philip Lahm, weil ich ihn immer unfassbar konstant in seiner Leistung fand. Gefühlt habe ich kaum schlechte Spiele von ihm gesehen. Dabei fand ich es immer bewundernswert, das auch noch auf einem Turnier zeigen zu können, bei der hohen Belastung über eine Saison.

Ich habe leider zu wenig Spiele für einen Expertentipp gesehen, deswegen sage ich Frankreich. ■



LINA MAGULL

BAYERN MÜNCHEN, EHEMALIGE
FLW-INTERNATSSCHÜLERIN:
ANDRÉS INIESTA (SPANIEN)

Mein Lieblingsspieler aller Zeiten ist André Iniesta. Ein Spieler, der mich schon immer durch seine Cleverness begeistert hat. Der für die Kontrolle des Ballbesitzspiels stand und entscheidende Pässe und Aktionen nach vorne kreierte hat. Er hat den spanischen Fußball geprägt und ich vermisse seine Art und Weise des Fußballs auf dem Platz.

Also Europameister wird Deutschland, einfach weil ich an die Mannschaft glaube und sie eine brutale Qualität haben. Der stärkste Konkurrent ist in meinen Augen Holland. Die haben mir spielerisch bisher am besten gefallen. ■



MARIO KOTTE

TRAINER: FC HELLWEG III,
MATTHIAS SAMMER

Mein liebster EM-Spieler ist Matthias Sammer. Er war maßgeblich am Gewinn der Europameisterschaft 1996 beteiligt und bestach während seiner gesamten Karriere durch unbändigen Kampf und Siegeswillen. Niemals aufgeben ist auch eine stückweit meine Philosophie als Trainer und das, was ich meinen Spielern vermitteln möchte. ■

**MIKE KRAUS**

HEAVY KICKERS:
LUKAS PODOLSKI

Mein Lieblingsspieler ist Lukas Podolski, eine ehrliche Haut, kämpfte immer bis zum Schluss, machte mit seinen Hammerschüssen aus der Entfernung unmögliche Tore. Das war noch ein echter Kämpfer mit Herz. Er war sich für nichts zu schade und hatte keine Starallüren. Und auch in Interviews sagt er immer, was er denkt. Einfach ein sympathischer Typ.

Europameister wird Frankreich oder als Überraschungs-Europameister könnte ich mir auch Belgien vorstellen. ■

**DAVID BROCKMEIER**

EHEM. KAPITÄN
SV HERBERN:
OLIVER BIERHOFF

Mein liebster EM-Spieler ist Oliver Bierhoff, was vor allem auch an einer persönlichen Geschichte liegt. Ich habe ihn 1995, also ein Jahr vor seinem berühmten Tor, mit meiner Familie im Urlaub in Österreich getroffen. Dort war er gerade mit Udinese Calcio in der Saisonvorbereitung. Dort haben wir ihn über einen Bekannten kennengelernt und waren mit der gesamten Mannschaft essen. Das Turnier '96 war dann das erste, was ich wirklich aktiv verfolgt habe. Und dann fällt am Ende dieses Tor. Das war schon sehr witzig.

Fußballerisch geht da momentan – glaube ich – nichts über Frankreich, obwohl Italien mir auch gut gefallen hat bis jetzt. Aber Frankreich hat schon die besten Chancen. ■

**LEA NOTTHOFF**

VERBANDSSPORTLEHRERIN
FLVW:
DAVID BECKHAM

David Beckham hat mich auf den Turnieren damals als 14-Jährige mit seiner Passqualität und seiner Schussgenauigkeit in den Bann gezogen. Deswegen ist er mein liebster EM-Spieler.

Europameister wird in diesem Jahr Belgien. ■

**ANNIKE KRAHN**

WELT- UND EUROPAMEISTERIN,
OLYMPIASIEGERIN: HAT VIER FAVORITEN

Meine ersten Erinnerungen habe ich an die EM 1992. Da ist Dänemark Europameister geworden. Und ich kann mich noch an das Panini-Heft erinnern. Da war dänische Häsen drauf, das Maskottchen der EM. 1996 habe ich das Turnier dann das erste Mal aktiver verfolgt. Da war ich elf. Spieler wie Matthias Sammer, Jürgen Kohler, Jürgen Klinsmann und natürlich Oliver Bierhoff waren da sehr präsent. Da Deutschland damals im Land des Fußballs Europameister geworden ist, ist es schwierig, einen rauszupicken. Als Defensiv-Spieler fand ich Matthias Sammer aber besonders beeindruckend.

Momentan denke ich, dass Italien ganz gute Chancen auf den Titel hat. Es wird aber auch auf den Turnierverlauf ab dem Achtelfinale ankommen. Mal sehen, was passiert. ■

„JEDE FRAU SOLLTE SPIELEN KÖNNEN, WO UND WIE SIE ES MÖCHTE“

Interview: Carola Adenauer



FLVW-Vizepräsidentin Marianne Finke-Holtz befürwortet eine Öffnung
(Foto: LSB NRW / Andrea Bowinkelmann)

„Verdammt guten Fußball“ spielen die Frauen in Deutschland seit bald 51 Jahren, zumindest unter dem Dach des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Dass sie nach wie vor mit Vorbehalten zu kämpfen haben, erleben die heutigen Kickerinnen seltener als die Pionierinnen. Sportkommentatoren wie Wim Thoelke haben den Ton mit Sprüchen wie „Decken, decken – nicht den Tisch decken“ die Tonart für die Debatten vorgegeben. Lange her und (leider) unvergessen.

Frauen in Männermannschaften? Undenkbar! Mädchen und Jungs dürfen in der Jugend zusammen kicken, aber anschließend? „Warum nicht?“, meint Marianne Finke-Holtz, Ex-Kickerin, Vorsitzende der Kommission Frauenfußball des FLVW und Mitglied des Ausschusses Frauen- und Mädchenfußball im DFB. „Jede Frau sollte spielen können, wo und wie sie es möchte“, schickt die Vizepräsidentin Vereins- und Verbandsentwicklung des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) hinterher. Im Gespräch mit WestfalenSport konkretisiert sie ihre Aussage.

WestfalenSport: Passend zum 50. Jubiläum des Frauenfußballs in Deutschland gingen die holländischen Nachbarn noch einen Schritt weiter: In der Saison 2020/21 durfte erstmals eine Frau – Elle Fokkema – in einer Herrenmannschaft spielen. Ist das auch in Deutschland denkbar?

Marianne Finke-Holtz: Ein direktes „Ja“ oder „Nein“ gibt es nicht (lacht). Der DFB hat mit dem Ausschuss Frauen- und Mädchenfußball das Thema aufgegriffen. Die Vorsitzende Silke Raml hat in den Regional- und Landesverbänden nachgefragt, wie es vor Ort gehandhabt wird, ob es bereits Ausnahmegenehmigungen gibt oder entsprechende Pläne auf dem Tisch liegen. Und auch die UEFA hat es bereits auf dem Tableau.

Das ist die formale Sicht der Dinge ...

Marianne Finke-Holtz: Die unverzichtbar ist, da eine Änderung der Spielordnung Voraussetzung für den Einsatz von Frauen in Männerteams ist. Ich persönlich bin für eine Öffnung und denke, die Mehrheit befürwortet es ebenfalls. Allerdings darf aus der Ausnahmeregelung keine Verpflichtung werden, Frauen in Männerteams einzusetzen beziehungsweise gemischte Teams oder Ligen zu bilden. Das wäre kontraproduktiv. Jeder sollte da spielen können, wo er oder sie es möchte – und es unter fairen, sportlichen Gesichtspunkten vertretbar ist.

Wie weit könnte die Öffnung aus Ihrer Sicht gehen?

Marianne Finke-Holtz: „Alles kann, nichts muss“ ist die Überschrift. Im Jugendbereich gibt es schon lange gemischte Teams, wovon die Mädchen auch nachweislich in ihrer fußballerischen Entwicklung profitieren. Mit zunehmendem Alter spielt die Physis eine deutlich größere Rolle in gemischten Teams, worauf wir auch zukünftig Rücksicht nehmen wollen und werden. Für ambitionierte Kickerinnen ist es genau das Richtige, sich mit Jungs zu messen, das gilt sicher auch für den Übergang zum Seniorenbereich. Wer diese Herausforderung sucht, soll die Möglichkeit dazu bekommen.

Abseits des Leistungsgedankens ist das für Regionen, wo es zu wenig Frauenmannschaften

gibt, eine interessante Alternative, damit die jungen Frauen dem Fußball nicht ganz verloren gehen.

Mich haben auch Anfragen von Trainerinnen von Herrenmannschaften erreicht, die dort akzeptiert sowie integriert sind und gerne als Spielertrainer*innen mitwirken würden – analog den männlichen Trainerkollegen. Auch hier könnten wir visionär agieren.

Bis zu welcher Spielklasse können Sie sich die gemischten Teams vorstellen?

Marianne Finke-Holtz: Das ist schon sehr weit gedacht. Vielleicht fangen wir erstmal in den (unteren) Kreisligen an, bevor wir über die Landesliga sprechen. Ich kann mir vorstellen, dass wir das auf DFB-Ebene öffnen und die Landesverbände dann entscheiden, ob und bis wohin es Sinn macht und erlaubt wird. Um eine realistische Grenze im Pflichtspielbetrieb setzen zu können, bedarf es aber praktischer Erfahrungen, was überhaupt gewünscht und realistisch ist. Vorher ist alles nur Spekulation – und ein Nachjustieren ist später immer noch möglich.

Im Freizeitbereich, bei Studenten- oder Betriebsmannschaften gibt es bereits gut funktionierende gemischte Teams, auch im Futsal. Da wurde schon mal eine Anfrage an mich herangetragen, ob eine richtig gute Torhüterin nicht für einen Männerverein auflaufen könnte. Zukünftig könnte das eine genehmigungsfähige Ausnahme sein.

Also gibt es schon konkrete Pläne zur Umsetzung der Änderung?

Marianne Finke-Holtz: Eine Änderung und somit ein Antrag auf DFB-Ebene kann es nur gemeinsam mit den Verantwortlichen für den Herren-Spielbetrieb geben. Aus diesem Grunde wird es zuerst einen Austausch mit den entsprechenden Vertretern des Fußballausschusses, dem Ausschuss Frauen- und Mädchenfußball und dem Ausschuss Futsal, Freizeit- und Breitensport geben. Im Alleingang geht nichts, schließlich steht zum Beispiel in der WDFV-Spielordnung (§ 8) explizit drin, dass es Frauen nicht erlaubt ist, in Männermannschaften zu spielen. Was wie geändert werden kann, werden wir gemeinsam festlegen. Immer vorausgesetzt, dass der DFB die Spielordnung öffnet, wobei ich diesbezüglich optimistisch bin. Für Mixed-Teams im (Ü-)Freizeitbereich gibt es bereits heute in verschiedenen Landesverbänden eine Vielzahl von Optionen des gemischten Spielens.

Kurzer Exkurs: Wer wo spielt, war und ist auch bei Spieler*innen ein Thema, die die Angabe „divers“ als Personenstandseintrag besitzen oder sich im Transitionsprozess befinden.

Marianne Finke-Holtz: Ja, auch diese Anfragen kommen in den letzten Jahren im Amateurfußball Frauen und Herren vermehrt. Und sie werden durch eine Anpassung der WDFV-Spielordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, im Westen nun geregelt. „Diverse“ Personen können dann selbstständig entscheiden, ob die Spielberechtigung für eine Frauen- und Herrenmannschaft erteilt werden soll. Gleiches gilt, wenn sich Personen im Transitionsprozess (geschlechtsangleichende Maßnahmen; Anm. d. Red.) befinden oder bereits ihren Vornamen auf der Grundlage des Transsexuellengesetzes geändert haben.

Wenn wir dann die zu Beginn diskutierte Spielmöglichkeit von Frauen in Herrenteams zukünftig auch ermöglichen können, wäre ein Wechsel des Teams nach dem Abschluss eines Transitionsprozesses nicht mehr zwingend notwendig; denn es können dann ja Männer und Frauen in gemischten Teams am Pflichtspielbetrieb teilnehmen. Und wir stellen ferner sicher, dass die betroffenen Personen im bekannten, geschützten Umfeld der Fußballmannschaft diesen Prozess beginnen und vollenden sowie in einer schwierigen Lebensphase auf eine Konstante und Unterstützung bauen haben können.

Um hier sowohl betroffene Personen, Vereine oder Dritte zu beraten und zu unterstützen, wird der WDFV eine Vertrauensperson beziehungsweise Anlaufstelle benennen.

Eine persönliche Frage zum Schluss: Erwarten Sie einen „Run“ der Frauen auf die Männerteams nach Öffnung der Spielordnung?

Marianne Finke-Holtz: Nein. Das werden auch zukünftig Einzelfälle aus den genannten Gründen sein. Aber kann auch ein kleiner Schritt in Richtung „equal-pay“ sein, denn er eröffnet beispielsweise auch talentierten Fußballerinnen die Chance, bereits jetzt vorhandene (bezahlte) Angebote aus der Herren-Kreisliga annehmen zu können und somit für ihren Sport einen finanziellen Ausgleich zu erhalten, der dort selbstverständlich ist – in reinen Frauenmannschaften aber Utopie. ■



UMBRUCH IN HOLZWICKEDE

Text: Heiko Buschmann

Hoppe absolvierte
2019 ein Praktikum in China
(Foto: Holzwickeder SC)

Orth, Heiligendamm, Grömitz und zurück nach Fehmarn: So lautete die Route von Nils Hoppe vom 12. bis zum 17. Juni. Mit vier Kumpels war der Innenverteidiger des Holzwickeder SC auf einem Segeltörn unterwegs, unter Anleitung einer erfahrenen Skipperin machte die Gruppe an der Ostsee ihren Segelschein. Es kann sein, dass Hoppe in nächster Zeit größere Strecken hinter sich lässt. Der Kapitän des Oberligisten ist nämlich auf dem Sprung – so wie einige seiner bisherigen Mannschaftskameraden, aber aus einem anderen Grund.





Nils Hoppe (r.); Kapitän und Identifikationsfigur des HSC (Foto: Art)

Der Fusionsklub muss sich in diesem Sommer neu aufstellen. In Sebastian Hahne und Nico Berghorst haben die besten Torjäger Holzwickede bereits verlassen. Auch die Mittelfeld-Schaltstellen Robin Rosowski und René Richter tragen künftig nicht mehr das blau-grün-weiße Trikot des HSC. Die absolute Identifikationsfigur könnte folgen. „Ich schreibe gerade meine Masterarbeit, danach möchte ich noch eine Reise unternehmen und wohin es mich danach beruflich verschlägt, kann ich jetzt noch nicht sagen“, erklärt Hoppe.

VORBEREITUNG IN ZWEI ABSCHNITTEN

Der Student an der Technischen Universität Dortmund, Fach Wirtschaftsingenieurwesen, hat dies auch den Verantwortlichen klar kommuniziert. „Der Fahrplan ist so, dass wir jetzt seit dem 20. Juni erst

einmal zwei Wochen zusammen trainieren, dann haben wir noch einmal eine Woche Pause, um dann ab dem 11. Juli in die richtige Saisonvorbereitung zu starten“, berichtet der 25-Jährige. „Dabei werde ich, so gut es zeitlich geht, mitmachen, aber ich kann keine Garantie dafür geben, bei allen Einheiten dabei zu sein“, betont Hoppe.

Da er es als langjähriger Führungsspieler aber bisher gewohnt war, Einfluss zu nehmen und in der Truppe voranzugehen, suchte er von sich aus das Gespräch mit dem bisherigen Trainer Axel Schmeing und der Sportlichen Leitung um Karl Lösbrock sowie Tim Harbott. „Ich bin auf den Verein zugegangen und habe darum gebeten, dass man nicht konkret mit mir plant. Es ist besser, sich um einen anderen Innenverteidiger zu bemühen, da es eben gut sein kann, dass ich dem HSC bald nicht mehr zur Verfügung stehen werde.“

Über 20 Jahre seiner bisherigen Karriere als Fußballer hat Hoppe in Holzwickede verbracht. Mit

„

**ICH BIN PROAKTIV
AUF DEN VEREIN
ZUGEGANGEN UND
HABE DARUM GEBETEN,
DASS MAN NICHT
KONKRET MIT MIR PLANT.**

(Nils Hoppe, langjähriger Kapitän des Holzwickeder SC)

drei Jahren meldeten ihn seine Eltern beim Vorgängerverein SG Holzwickede an, ehe er mit 19 im zweiten Seniorenjahr für zwei Jahre zum SSV Mülhausen-Uelzen wechselte. Dann kehrte er zu seinem Herzensklub, der nach einen Zusammenschluss zwischen dem SV und der SG seit dem Jahr 2015 nun Holzwickeder SC heißt, zurück.

In die letzte Saison startete die Truppe mit sechs Siegen aus den ersten sechs Partien furios. Dann kam Corona – die Serie wurde zunächst unter- und schließlich abgebrochen. „Das hat richtig Bock gemacht, mit den Jungs zu pöhlen“, erinnert sich Hoppe gerne an den leider nur kurzen Höhenflug östlich von Dortmund. Im Lockdown hielten sich Team und Trainer noch mit dem üblichen Dreiklang aus Laufen, Kraft- und Koordinationsübungen sowie Work-outs per Videokonferenz fit. „Als dann klar war, dass der Spielbetrieb vorerst nicht mehr aufgenommen werden würde, haben wir dann aber eine Pause eingelegt. Als Leistungssportler musst du

ein Ziel vor Augen haben, sonst verlierst du die Motivation“, schildert Hoppe seine Erfahrungen mit dem monatelangen Amateursport-Verbot. „Erst im März haben wir wieder angefangen, uns gezielt sportlich zu betätigen, ehe das endgültige Saisonaus kam.“

VON CORONA ERWISCHT

Wie das aggressive Virus auch einen gesunden Körper ausknocken kann, hat der 1,92-Meter-Mann übrigens am eigenen Leib erfahren. Im Oktober 2020 infizierte er sich mit Corona. „Ich hatte zwei Wochen lang relativ milde Erkältungssymptome, das war gut auszuhalten, meine Lunge hat auch keine nachhaltigen Schäden erlitten. Dennoch muss ich sagen, dass die Nachwirkungen lange angehalten haben und richtig fies sind“, betont Hoppe. „Ich

hatte mindestens zwei Monate unter Müdigkeit und einer allgemeinen Antriebslosigkeit zu leiden.“ Noch schlimmer erwischte es einen Kumpel, der seine volle Leistungsfähigkeit bis heute nicht zurückgewonnen hat.

HILFE FÜR SCHLAGANFALL-PATIENTEN

Doch auch wenn der Ball ruhte, für einen Akademiker in der Endphase seines Studiums musste es ja trotzdem weitergehen. Hoppe raffte sich auf, wälzte Bücher und verbrachte viele Stunden vor dem Rechner, um in Sachen Uniabschluss Land zu sehen. Mit der Entwicklung eines Therapiegeräts für Schlaganfall-Patienten will er seinen Master bauen. Wie der Berufseinstieg aussieht, will er sich offenlassen. „Von einem kleinen Start-up bis zu einem Traineeprogramm in einem Konzern kommt für mich aktuell alles infrage“, erzählt Hoppe.

Im Rahmen seiner Ausbildung war er schon einmal fern der Heimat. Von Januar bis April 2019 absolvierte Hoppe ein Praktikum in China. Vor der Skyline von Shanghai präsentierte er das Trikot des HSC mit „seiner“ Nummer 17. Nun steht er voraussichtlich vor dem Abschied aus Holzwickede – das Shirt seines Heimatvereins kann er dann ja trotzdem in die weite Welt hinaustragen.

Dass der HSC nach wie vor eine attraktive Adresse für Spieler aus der Umgebung und sogar darüber hinaus ist, beweist aber die Verpflichtung eines bisherigen Regionalliga-Stammspielers. Zum Trainingsauftakt im Montan-Hydraulikstadion unter dem neuen Trainer Marc Woller präsentierten die Holzwickeder als Neuzugang Lucas Arenz vom SV Lippstadt 08. Der 27-jährige offensive Mittelfeldakteur war in der Jugend für Borussia Dortmund am Ball und kann 103 Einsätze in der vierten Spielklasse – unter anderem für Rot-Weiss Essen und den Wuppertaler SV – vorweisen. ■

Nils Hoppe (M.) beim Trainingsauftakt mit dem neuen Trainer Marc Woller (r.) und Teamkollege Philipp Gödde (Foto: Holzwickeder SC)





Eine Truppe mit Potenzial und guter Stimmung

NEUER ANLAUF IN RICHTUNG ZWEITE LIGA

Text: Heiko Buschmann
Fotos: Verein

Der Zusammenhalt der
Mannschaft ist Trainerin
Neboli wichtig

So eine Europameisterschaft ist schon eine feine Sache. Nicht nur, weil nach quälend langen Monaten mit jegliche Stimmung killenden „Geisterspielen“ endlich wieder Fans in den Stadien von München bis St. Petersburg dabei sein dürfen. Nein, die Spiele bei der EM können auch von eigenen sportlichen Enttäuschungen ablenken. So zum Beispiel bei Laura Neboli, Trainerin des 1. FFC Recklinghausen.

Die frühere italienische Nationalspielerin feiert mit der „Squadra Azzura“ einen bisher perfekten Start ins Turnier, nach zwei 3:0-Siegen über die Türkei und gegen die Schweiz ist die 33-Jährige obenauf. Dabei hat sie auf dem Platz kurz zuvor einen persönlichen Rückschlag hinnehmen müssen. In der Meisterrunde der Frauen-Fußball-Regionalliga West hatten die Recklinghäuserinnen das Nachsehen und konnten den Traum vom Aufstieg in die Zweite Bundesliga vorerst begraben. „Es ist leider nicht gut für uns gelaufen“, nickt Laura Neboli. „Wir müssen akzeptieren, dass andere besser waren. Die Sportfreunde Siegen haben die Meisterrunde verdient gewonnen, wir versuchen einen neuen Anlauf in der nächsten Saison.“

Nach dem coronabedingten Abbruch der Spielzeit in der Regionalliga West durften die vier bis dahin bestplatzierten Teams den Meister in dieser Staffel ausspielen – und zwar mehr als sieben Monate nach dem letzten Pflichtspiel. Neben dem 1. FFC Recklinghausen waren das die Sportfreunde Siegen, zum Zeitpunkt des Lockdowns

für den Amateursport Ende Oktober 2020 Spitzenreiterinnen, sowie der VfL Bochum und der 1. FC Köln II. Die Domstädterinnen rückten als Tabellenfünfte auf, weil der bis dahin Vierte, Vorwärts Spoho Köln, nicht für die Zweite Liga gemeldet hatte.

VORBEREITUNG IN BILLERBECK

Nach einem 0:2 zum Auftakt in die Entscheidungsrunde am 6. Juni bei den Sportfreunden Siegen ging auch eine Woche später das Revierduell gegen den VfL Bochum mit 1:2 verloren. Vorher hatten sich die Recklinghäuserinnen auf der Sportanlage am Helker Berg in Billerbeck auf die Partien vorbereitet. „Ein

großes Dankeschön an die DJK/VfL Billerbeck, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, dort zu trainieren“, schickt Laura Neboli einen lieben Gruß ins Münsterland. „Das zeichnet den Zusammenhalt im Amateurfußball aus.“

Weil die Inzidenzen im Kreis Coesfeld schon früher deutlich niedriger als im Ruhrgebiet waren, zog der 1. FFC nach Billerbeck um. An Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 13. Mai, waren die Spielerinnen aus Recklinghausen zum ersten Mal wieder auf dem Platz. „Endlich wieder Mannschaftstraining, alle waren heiß“, berichtet Laura Neboli lachend.

Auch samstagsmorgens, sonntags oder montags, wenn die Billerbecker ihre Anlage insbesondere für ihre zahlreichen Jugendteams nicht selber brauch-



► HINWEIS

Die Sportfreunde Siegen bestritten am 27. Juni das Rückspiel in der Aufstiegsrunde zur zweiten Frauenfußball-Bundesliga gegen den Meister der Regionalliga Südwest, den SV Göttingen. Die Partie fand nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt.

„

WIR WOLLEN SPIELERINNEN HABEN, DIE RICHTIG LUST AUF DEN 1. FFC HABEN UND MIT DEM HERZEN DABEI SIND.

ten, durften die Gäste aus dem Vest den feinen Kunstrasen am Helker Berg nutzen. Nach weit über einem halben Jahr mit Onlinetrainings, Lafeinheiten und Kraft- sowie Koordinationsübungen eine höchst willkommene Rückkehr in die Normalität. „Wir waren schon kreativ und haben bei unseren Onlineeinheiten nicht nur fußballspezifisch etwas gemacht, sondern auch verschiedene Wettbewerbe wie Ratespiele oder Geschicklichkeitsübungen durchgeführt“, erzählt Laura Neboli.

Die pandemiebedingte Unterbrechung der Saison kam dabei für den 1. FFC zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt. Nach einem Umbruch vor dem Sommer 2020 mit zahlreichen neuen Kickerinnen sowie eben Laura Neboli als neue Chefin in der Kabine brauchten die Recklinghäuserinnen eine Weile, um in der Saison anzukommen. Als sich dann im Oktober die gewünschten Ergebnisse einstellten, machte Corona dem weiteren Höhenflug der Truppe vom Stadion Hohenhorst einen Strich durch die Rechnung.

VIEL POTENZIAL

„Ich gehe davon aus, dass es in der kommenden Saison direkt zu Beginn für uns besser laufen wird“, meint Laura Neboli. „Das Team ist in weiten Teilen zusammengeblieben, da steckt viel Potenzial drin“, nickt die vom schönen Gardasee stammende Italienerin. „Wir sind aber dabei, noch weitere vielversprechende Spielerinnen zu verpflichten.“ Diese sollten neben fußballerischen Qualitäten auch den richtigen Charakter mitbringen. „Wir wollen Spielerinnen haben, die richtig Lust auf den 1. FFC haben und mit dem Herzen dabei sind“, beschwört Laura Neboli den Teamgeist in Recklinghausen.

Sie selber wechselt gerade das Team – und zwar nicht im Fußball, sondern im Beruf. Laura Neboli hat gerade ihren Abschluss als Betriebswirtin absolviert. Jetzt ist die zweifache EM-Teilnehmerin keine Auszubildende mehr, sondern bei der örtlichen Sparkasse angestellt – und kann bei Bedarf auch einen Blick darauf werfen, ob die Finanzen beim 1. FFC Recklinghausen in Ordnung sind. ■



Trotz Elfmeter ging das Spiel gegen Bochum mit 1:2 verloren





Svenja Schlenker
mit dem DFB-Pokal

BVB-FRAUEN- FUSSBALL: JETZT GEHT ES UM DAS BEGEHRTE TRIKOT

Text: Heiko Buschmann

Vom Handstand in den Burpee, dann ein schnelles Dribbling mit dem Ball und zum Abschluss noch ein feiner Trick: Bei dieser Challenge sind keine Grenzen gesetzt und die Qualität der Vorführungen hoch. Das Ziel der Aktion der Lehramtsstudentin: ein BVB-Trikot!

Ex-Nationalspielerin Annike Krahn, hier mit Marcel Merkel aus dem neuen Frauenfußball-Trainerteam des BVB, war bei der Auswertung der Videos der Bewerberinnen ebenfalls dabei



„

**DA WAR VIEL
HERZBLUT DABEI.
MAN HAT
GESEHEN, DASS
DIE MÄDELS
BOCK HABEN, BEI
UNS ZU SPIELEN.**

(Svenja Schlenker, Leiterin BVB-Frauenfußball)

Borussia Dortmund startet zur Saison 2021/22 in den Frauenfußball. Mit einem Team ab dem Jahrgang 2005 geht es ganz unten in der Kreisliga los, das langfristige Ziel ist die Bundesliga. So hat es uns Svenja Schlenker, Leiterin der am 1. Oktober 2020 gegründeten neuen Abteilung beim aktuellen DFB-Pokalsieger der Männer, vor einem Dreivierteljahr erzählt. Nun wird es ernst, es geht auf den Platz – wenn auch mit einigen Monaten Verzögerung.

Bereits Anfang des Jahres wollte der BVB eigentlich Mädchen und Frauen aus Dortmund und der Umgebung zum Vorspielen auf das Trainingsgelände in der BVB Fußball Akademie einladen. Corona machte diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung, also lud der Verein zur Video-Challenge ein. Interessierte Kickerinnen sollten kurze Clips aufnehmen und sie dann an den BVB schicken.

Am Sonntag, 6. Juni, war Einsendeschluss – und die Resonanz überwältigend. „Wir waren über-

rascht, welche Mühe sich die Bewerberinnen gemacht haben und wie viele gute Beiträge dabei waren“, hebt Svenja Schlenker die Daumen. „Die Hürde, ein Video anzufertigen, ist ja auch höher, als wenn die Spielerinnen zu unserem Sichtungstraining gekommen wären. Da war viel Herzblut dabei. Man hat deutlich gesehen, dass die Mädels Bock haben, bei uns zu spielen.“

Insgesamt 150 Clips gingen auf dem Mailkonto der Borussen ein, manche tatsächlich kurz vor Fristende. „Einige haben wohl noch das schöne Wetter genutzt“, mutmaßt Svenja Schlenker. Die Kriterien für eine Bewerbung waren vom Klub zuvor klar formuliert: Die Kandidatinnen durften nicht jünger als Geburtsjahrgang 2005 sein, weil der BVB zunächst mit nur einem Frauen- und keinem Mädchenteam starten wird.

AUS DORTMUND UND DER REGION

Außerdem war das Angebot regional beschränkt, die Spielerinnen sollten nicht weiter weg als im Umkreis von 35 Kilometern von Dortmund wohnen. „Wir haben natürlich auch viele Anfragen aus ganz Deutschland und dem nahen Ausland erhalten, aber denen haben wir im Vorfeld der Videobewerbungen dann klar kommuniziert, dass wir ein Team von Spielerinnen aus Dortmund und der Region bilden möchten.“

Die dritte Bedingung schließlich: Der BVB will nicht aktiv bei der Konkurrenz wildern, die Bewerberinnen sollen sich also selbst um die Freigabe bei ihrem jetzigen Verein kümmern. „Wir haben unfassbar viel Talent gesehen, auch wenn die meisten Spielerinnen tatsächlich aus unteren Ligen kommen“, nickt Svenja Schlenker. „Es waren auch einige dabei, die bei einem höherklassigen Klub am Ball sind und für ihren Traum, im schwarz-gelben Trikot auflaufen zu dürfen, liebend gerne mit uns ganz unten neu anfangen würden.“

Bis Mittwochabend, 9. Juni, werteten sie und ihr Team um die frühere Nationalspielerin Annike Krahn noch die letzten Beiträge aus – und dann ging es endlich auf den Platz. In der darauffolgenden Woche durften sich 40 bis 50 Bewerberinnen – unter Ausschluss der Öffentlichkeit – persönlich in einer Probestunde vor den Augen der Trainer der BVB-Frauenfußballabteilung beweisen. Zum Beispiel die Kandidatin, die ihr Video auf einem Garagenhof drehte, kurzerhand das BVB-09-Logo auf den Boden malte und dann ihre besten Skills vorführte.



Dustin Wurst bei der Videosichtung

AUS 40 BIS 50 SPIELERINNEN EIN TEAM BILDEN

Von den 40 bis 50 Anwärtnerinnen dürften gut 20 übrig bleiben, mit denen es dann im Juli in die Vorbereitung geht. Ende August startet die Saison, mit dem großen BVB in der Kreisliga. Das Fernziel soll die Bundesliga sein, auf dem Weg dorthin könnte es auch im Frauenfußball erstmals zum Derby mit Schalke 04 kommen. Der Nachbar aus Gelsenkirchen hat das Projekt Frauen- und Mäd-

chenfußball ein Jahr vor dem BVB in die Hand genommen, in der Anfang Mai schließlich wegen Corona abgebrochenen Saison in der Kreisliga A Herne belegten die beiden Teams „Schalke Blau“ und „Schalke Weiß“ jeweils den ersten Platz in ihrer Staffe. „Ich finde es gut, was unsere Nachbarn da auf die Beine gestellt haben“, hebt Svenja Schlenker den Daumen.

Auch dass sich mit dem VfB Stuttgart ein weiterer Bundesligist in dem Bereich engagiert, allerdings erst zur Saison 2022/23, stößt in

Dortmund auf Wohlwollen. „Das stärkt den Frauen- und Mädchenfußball in der jeweiligen Region, wenn ein großer Verein dort einsteigt und, wie Schalke und wir, ganz unten anfängt“, nickt Svenja Schlenker.

Borussia Dortmund in der Kreisliga, das wird für viele Fußball-Fans dennoch erst einmal ein ungewohntes Bild sein. Für die Spielerinnen, die ab August das schwarz-gelbe Trikot tragen, könnte es aber sicher kaum etwas Besseres geben. ■

Text: Heiko Buschmann
Fotos Verein:

Sichtungstraining
auf Schalke

Die beiden ersten Teams sind mit gutem Beispiel vorweggegangen, jetzt folgt der Nachwuchs. Der FC Schalke 04 geht mit einem weiteren weiblichen Fußball-Team an den Start. Nach den beiden Frauenmannschaften „Schalke Blau“ und „Schalke Weiß“ suchen die Gelsenkirchener nun Spielerinnen für eine U17.

Vor einem Jahr gründeten die Königsblauen ihre Frauen- und Mädchenfußballabteilung. Los ging ganz unten, in der Kreisliga. Zur Premiere am 21. September gab es einen Doppelsieg, das Team „Schalke Blau“ setzte sich mit 3:1 bei Blau-Weiß Herne-Baukau durch, „Schalke Weiß“ fuhr gleich mal das Lieblingsergebnis aller S04-Fans ein: ein 4:0 bei der SG Castrop-Rauxel. Bis zum coronabedingten Abbruch der Saison in der Kreisliga A Herne, in der auch die Gelsenkirchener und Castrop-Rauxeler Frauenfußball-Teams spielen, ließen die Schalcker Kickerinnen nichts anbrennen. Alle Partien wurden gewonnen, weil aber nicht alle Mannschaften bis dahin gleich viele Spiele absolviert hatten, führten die „Blauen“ die Tabelle mit 18 Punkten und 15:3 Toren an, die „Weißen“ waren nur deshalb Vierte mit zwölf Zählern (17:1 Tore), weil sie eben erst viermal auf dem Platz standen.

SCHALKE BAUT FRAUENFUSSBALL-ABTEILUNG AUS



„

UNSER ZIEL IST ES, UNSERE STRAHLKRAFT ZU NUTZEN UND WEITER AUSZUBAUEN. DAS KLAPPT NOCH BESSER, WENN VIELE VEREINE DIESEN WEG BESCHREITEN.

(Boris Liebing, Leiter der Frauen- und Mädchenfußball-Abteilung Schalke 04)



Schalke-Kapitänin Kristina Kirscht im Spiel bei BW Herne-Baukau am Ball

Der große Name Schalke wurde seiner Favoritenrolle in der niedrigsten Spielklasse gerecht. Interessant wäre es gewesen, welches der beiden Teams am Ende die Nase vorn gehabt und den Sprung in die Bezirksliga geschafft hätte. Zum mit Spannung erwarteten internen Schalker Derby kam es nicht mehr, weil Ende Oktober 2020 der Spielbetrieb eingestellt und im neuen Jahr wegen der Pandemie nicht mehr aufgenommen wurde.

CASTING MIT 60 JUNGEN KICKERINNEN

Auch mit seinen Juniorinnen will der Klub den Weg über die Basis gehen. Sprich: Die U17 geht zur Saison 2021/22 ebenfalls in der Kreisliga an den Start. Am Samstag, 12. Juni, fand auf dem S04-Vereinsgelände ein Sichtungstraining für weibliche Talente statt. Beim Vorspielen für einen Platz in der Schalker Kabine mussten sich die Mädels allerdings

zurückhalten. „Da wir aufgrund der Corona-Beschränkungen keinen Kontaktsport ausüben durften, waren wir gezwungen, unseren Fokus auf Übungen zu setzen, bei denen die Mädchen nicht in Kontakt miteinander kommen“, berichtet Boris Liebing, Abteilungsleiter der neugegründeten Frauenfußball-Abteilung beim FC Schalke 04.

Fast 60 Teenager der Jahrgänge 2005 und 2006 übten sich mit Blick auf die Arena in Passspiel und Torschüssen. Es wären weitaus mehr gewesen, wenn nicht Schalke, wie schon bei den Sichtungstrainings für die beiden Frauentteams, nur Mädels aus der Region zum „Casting“ gebeten hätte. 40 Kilometer rund um Gelsenkirchen war der Radius abgesteckt, sonst hätten sich Spielerinnen auch aus ganz Deutschland sowie dem benachbarten Ausland wie Niederlande oder Belgien gemeldet.

Die besten 20 von ihnen sollen ab der kommenden Saison stolz das Shirt mit dem S04-Emblem tragen. Wie die Heimspiele der beiden Frauenmannschaften sollen auch die Juniorinnen ihre Gäste in der altherwürdigen Glückauf-Kampfbahn im Herzen Schalkes

empfangen. Trainieren werden die U17-Juniorinnen allerdings nicht – wie zunächst geplant – auf dem Vereinsgelände an der Arena, sondern auf der Sportanlage des SC Hassel am „Lüttinghof“ ganz im Norden der Stadt. Trotz der Erweiterung am Berger Feld, sind auf den Plätzen der „Knappenschmiede“ einfach keine Kapazitäten für weitere Mannschaften frei, so teilt es Schalke 04 mit.

VORBILD SGS ESSEN

Obwohl es zunächst in der Kreisliga um Punkte geht, nehmen die Königsblauen für die weitere Entwicklung ihrer noch so jungen Frauenfußball-Abteilung gerne Anschauungsunterricht ganz oben. Keine 20 Kilometer von der Schalker Arena entfernt hat es schließlich ein kleiner Amateurklub bis in die Bundesliga gebracht – zumindest bei den Frauen. Die Rede ist von der SGS Essen, früher SG Schönebeck. „Die SGS ist hervorragend aufgestellt und hat sich im Frauenfußball etabliert. Wir sehen den Verein als großes Vorbild an“, schwärmt Boris Liebing vom Nachbarn.

Trotz des Abstiegs der Profis in die Zweite Liga kann Schalke mit seiner Power dem Frauen- und Mädchenfußball einen enormen Schub geben, viel mehr sogar als der Bundesligist Essen. „Frauenfußball erhält jetzt endlich die Aufmerksamkeit, die er auch verdient“, nickt Boris Liebing und führt aus: „Unser Ziel ist es, die Strahlkraft des FC Schalke 04 konsequent zu nutzen und weiter auszubauen. Das klappt natürlich noch besser, wenn viele Vereine diesen Weg beschreiten.“

So zum Beispiel Borussia Dortmund (siehe Bericht auf den Seiten 74–79 in dieser Ausgabe!). Ein Jahr später als Schalke startet der BVB nun zur neuen Saison 2021/22 in den Frauenfußball, und zwar ebenfalls in der Kreisliga. 400 Kilometer weiter südlich ist es der VfB Stuttgart, der denselben Weg einschlägt, bei den Schwaben geht es aber erst in einem Jahr zur Spielzeit 2022/23 los.

Schalke will bis dahin schon mehrere Schritte weiter sein, mit einer Frauenelf sowie der U17 im besten Fall nach einem Doppelaufstieg in der Bezirksliga. Peter Knäbel, Vorstand Sport und Kommunikation bei den Gelsenkirchenern, freut sich über das Zusammenspiel des Profivereins mit der Basis des Amateurfußballs. „Schalke soll im Breitensportbereich sportliche Heimat für alle sein. Ich bin gespannt auf die ersten Spiele der Juniorinnen und freue mich auf engagierte und talentierte Sportlerinnen“, sagt der Ex-Profi.

Das sind ganz neue Töne auf Schalke, nach den vielen Jahren der Geldverschwendung muss sich der Verein oben erst einmal komplett neu aufstellen – und unten wächst ein zartes Pflänzchen heran. ■



TROTZ ABBRUCH: ZWEI SCHIEDSRICHTER STEIGEN IN DIE VIERTE LIGA AUF

Text und Fotos: David Hennig

Celim Erk, Leonidas
Exuzidis und Yannick
Rupert (v. l.)

Auch wenn die letzte Saison in der Oberliga Westfalen abgebrochen wurde, so gibt es zumindest bei den Schiedsrichtern zwei Nachwuchskräfte, die sich über einen Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse freuen können: Der 24-jährige Nutzfahrzeugmechatroniker Johannes Liedtke und der 21-jährige Medizinstudent Yannick Rupert pfeifen ab der Saison 2021/22 Spiele in der Regionalliga West. WestfalenSport-Autor David Hennig hat sich mit den beiden neuen Viertliga-Refees unterhalten.

Yannick
Rupert

W

WestfalenSport: Die Saison 2020/21 war aufgrund der Corona-Pandemie für alle Amateursportler eine spezielle Spielzeit. Wie habt ihr die zurückliegende Saison erlebt?

Yannick Rupert: Am Anfang der Saison hatte ich noch das Glück, vier Spiele in der Oberliga leiten zu können. Anschließend gab es dann „nur“ – das klar in Anführungszeichen – Spiele in der Regionalliga. Darüber war ich sehr dankbar, da meine Kollegen unterhalb der vierten Liga überhaupt nicht mehr zum Einsatz kamen. Das war natürlich ein riesiges Privileg.

Johannes Liedtke: Das war schon ein ganz schöner Trubel in der Corona-Situation. Dennoch war es eine interessante Zeit. Es hat dennoch Spaß gemacht, die neuen Ligen zu erkunden – auch wenn die Saison früh unterbrochen wurde. Am Ende war ich ebenfalls froh, dass ich durchgängig als Assistent in der Regionalliga im Einsatz war, auch wenn ich anfangs skeptisch mit Blick auf den Restart mit Testungen war. Nachdem ich aber gesehen habe, wie gut alles geklappt hat, war es toll, bei der Saisonfortsetzung dabei zu sein. Ich hatte weiter Spielpraxis und konnte Corona zumindest ab und an mal für 90 Minuten vergessen.

Ihr habt also nur wenige Spiele selbst leiten können, habt viel assistiert. Wie war das für euch?

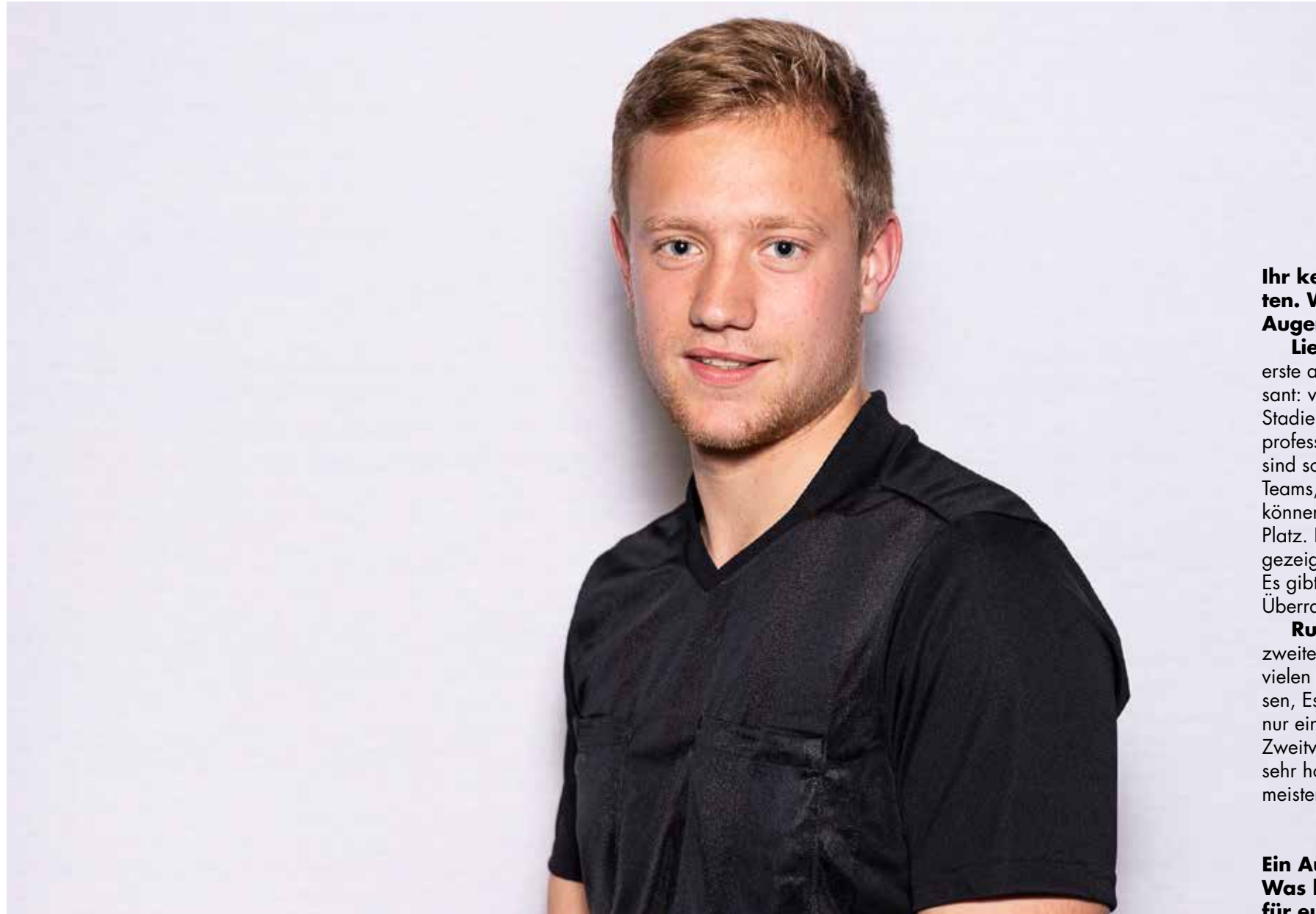
Liedtke: Es hat dennoch viel Spaß gemacht, auch wenn ich selten in der Mitte stehen konnte. Die Einsätze an der Linie haben mir in der schwierigen Coronazeit immer wieder ein gutes Gefühl gegeben. Statt zu Hause zu sitzen, hatten wir so zumindest ein paar soziale Kontakte.

Rupert: Ich fand es natürlich genauso schade, dass ich so wenig pfeifen konnte. Auf der anderen Seite konnte ich meinem Hobby immerhin noch nachgehen. Das war das Positive, trotzdem noch am Fußball teilhaben zu dürfen.

Die Pandemie hat diese Saison schon stark beeinflusst, höre ich heraus. Alle Einsätze erfolgten unter Corona-Bedingungen: Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?

Rupert: Die leeren Ränge stachen natürlich ins Auge. Fans haben schon gefehlt, auch wenn von den Zuschauern nicht immer positives Feedback kommt. Fußball ohne Fans ist einfach sehr steril. Aber auch die gemeinsame Anreise des Schiedsrichter-Teams entfiel in der Regel, das „Drumherum“ um die Spielleitung war deutlich reduziert – hier hab ich schon einiges vermisst.

Liedtke: Die Testungen vor jedem Spiel waren auch ungewohnt. Am meisten haben mir aber tatsächlich auch die Zuschauer gefehlt. Es war eine ganz andere Atmosphäre auf dem Platz, es war irgendwie alles anders. Von außen wurden weniger Emotionen ins Spiel gebracht. Dadurch kam es mir so vor, dass die Spiele oftmals sehr ruhig und gut zu leiten waren.

Johannes
Liedtke

Ihr kennt die Liga bisher nur als Assistenten. Was macht die Regionalliga in euren Augen aus?

Liedtke: Die abgelaufene Saison war meine erste als Assistent. Das war natürlich super interessant: viele neue Spielertypen, Menschen und Stadien kennenzulernen. Die Liga ist zum Teil sehr professionell, da macht es Spaß, mitzuwirken. Es sind so viele talentierte Spieler in den verschiedenen Teams, die das Spiel unglaublich schnell machen können. So kommt eine hohe Dynamik auf den Platz. Das macht diese Liga aus, wobei die Saison gezeigt hat, dass hier jeder jeden schlagen kann. Es gibt zwar Favoriten, aber auch immer wieder Überraschungen.

Rupert: Ich war als Assistent nun bereits meine zweite Saison im Einsatz. Für mich machen die vielen Traditionsvereine die Liga aus - wie Oberhausen, Essen oder Aachen mit ihren tollen Stadien, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber auch die Zweitvertretungen der Profi-Klubs machen die Liga sehr hochklassig und attraktiv. Hier wird in den meisten Fällen einfach guter Fußball gespielt.

Ein Aufstieg ist immer etwas Besonderes. Was bedeutet der Sprung in die vierte Liga für euch persönlich?

Liedtke: Für mich kam der Aufstieg sehr überraschend. Trotzdem habe ich mich natürlich super gefreut. Die Regionalliga war das Ziel, das ich mir persönlich für die nächsten Jahre vorgenommen hatte. Dass ich die Liga jetzt so schnell erreichen konnte, ist der Wahnsinn.

Rupert: Auch ich habe mit dem Sprung in die Regionalliga nicht gerechnet. In meinen Vorstellungen war dieser Schritt auch nie zwangsläufig vorgesehen. Der Aufstieg in die Oberliga war schon toll, aber dieser Sprung ist das Nonplusultra. Ich bin froh, dass der Verband mir dieses Vertrauen nach zwei unvollständigen Oberligaspielzeiten schenkt. Natürlich wäre dies nach zwei kompletten Saisons schöner gewesen, aber natürlich freue ich mich trotzdem sehr darüber.

Was wünscht ihr Euch für die nächste Saison? Worauf freut ihr Euch am meisten?

Liedtke: Ich wünsche mir eine spannende und faire Saison. Am meisten freue ich mich auf neue Charaktere und Spielorte. Außerdem reizen mich die Herausforderungen, die ein Aufstieg in eine neue Spielklasse mit sich bringt.

Rupert: Gut ankommen! Wir wollen natürlich alle keine vierte Welle, aber ich hoffe, dass wir nächste Saison auch durchspielen können. Denn die wenige Spielpraxis als Schiedsrichter ist schon spürbar, deshalb hoffe ich, dass ich von Beginn an wieder in einen vernünftigen „Schiri-Alltag“ komme. Ich freue mich darauf, wieder gemeinsam mit meinen Schiedsrichter-Kollegen rauszufahren. Egal, ob ich mit „Liga-Neulingen“ oder „Alten Hasen“ unterwegs sein werde, es wird so oder so Spaß machen.

Zum Abschluss: Mit welcher Zielsetzung geht ihr in die kommende Spielzeit?

Liedtke: Das Ziel ist klar: In der neuen Liga ankommen. Zudem möchte ich meine Spielleitung natürlich von Spiel zu Spiel weiterentwickeln.

Rupert: Auch ich möchte in der Liga ankommen. Die ersten Spiele in der Regionalliga West leiten und im ersten Jahr möglichst viel aus der Liga mitnehmen und dazulernen. ■



Schmerzlich vermisst: umjubelte Team-Erfolge bei den Länderpokalturnieren (hier die U18-Frauen)

YOGA-STUNDEN, VIDEO-KONFERENZEN UND EIN PAAR KAPUTTE VASEN

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel

Über ein Jahr lang war – nicht nur im (Fußball-)Sport – fast nichts mehr, wie gewohnt. Die Corona-Pandemie hatte Spiel- und Trainingspläne im Griff, in allen Alters- und Leistungsklassen ruhte der Ball eine gefühlte Ewigkeit, und im ambitioniertesten Nachwuchsbereich wurde so manche hoffnungsvolle Karriere (vorerst) ausgebremst. Nicht nur die Verantwortlichen der westfälischen Talentschmiede standen und stehen vor Riesen-Herausforderungen.

Als Verbandstrainer lenkt Carsten Busch seit Jahren die Geschicke der westfälischen Talente

Lea Notthoff bringt es auf den Punkt: „Das letzte Jahr war ein ganz besonderes Jahr. Jeder stand in allen Lebensbereichen vor großen Herausforderungen, für uns im Verband galt: Die ganze Fußballwelt stand in der ersten Phase still. Auf einmal standen Themen wie ‚Hygienekonzepte‘ und ‚Kontakt mit dem Gesundheitsamt‘ im Vordergrund und nicht der Sport an sich“, erinnert sich die Leiterin des westfälischen Mädchenfußball-Internats. „Für uns hieß es, kreativ zu werden: Wie kann man den Kontakt zu den Spielerinnen aufrecht erhalten? Welche Trainingsangebote sind online umsetzbar? Wie kann man eine Belastung aus der Ferne steuern?“ Dabei waren Lea Notthoff und ihr Team in ihren beiden wesentlichen Verantwortungsbereichen gefordert: Zum einen galt es, auch in Pandemie-Zeiten die Geschicke der weiblichen Westfalen-Auswahlmannschaften zu lenken. Zum anderen sollten den Talenten aus dem FLVW-Mädchenfußball-internat auch jetzt bestmögliche Bedingungen geboten werden. „Bei der Westfalenauswahl haben wir ein buntes Rahmenprogramm auf die Beine gestellt“, beschreibt die 31-Jährige: „Wir haben einen privaten Instagramkanal erstellt (mit Technikvideos, Challenges etc.; Anm. d. Red.), Onlinesprechstunden angeboten und einen virtuellen Trainingsplan erstellt und mit Leben gefüllt. Hier wurden unterschiedliche Themen angeboten: Yogastunden, Mentaltraining, gemeinsames Kochen, Stabilisations- aber natürlich auch Techniktraining. Die Nachfrage war sehr groß, und wir haben viel positives Feedback erhalten, auch wenn die eine oder andere Vase im heimischen Wohnzimmer zu Bruch ging. Mit den Internatsspielerinnen waren wir im alltäglichen Austausch und haben – ergänzend zum Programm der Westfalenauswahl – vor allem mit individuellen Plänen gearbeitet.“

Zusätzliche Aufgaben beschäftigten Carsten Busch, und auch hier spielten digitale Hilfsmittel eine wichtige Rolle: „Unsere Aufgaben in der Trainerausbildung haben wir mit Hilfe von Online-Fortbildungen wahrgenommen, sowohl im Bereich der B- und C-Lizenzen als auch für den Bereich der neuen Spielformen im Kinderfußball“, erklärt der FLVW-Verbandssportlehrer: „Zahlreiche Videokonferenzen haben die Durchführung verschiedener Arbeitsgruppen ermöglicht, vor allem im Bereich der Neugestaltung der Traineraus- und -Fortbildung und dem ‚Projekt Zukunft‘ zur Förderung des Nachwuchs-Leistungsfußballs.“



SCHMERZHAFTER VERZICHT AUF LÄNDERPOKAL-TURNIERE

Was die männliche Talentförderung auf Verbandsebene – etwa die Westfalenauswahlteams – betrifft, herrscht coronabedingte Funkstille. „Die Struktur im männlichen Nachwuchsbereich sieht bekanntlich die Arbeit in den Nachwuchsleistungszentren (NLZ) der großen Vereine vor. Je nach Vorgaben der Gesundheitsämter konnte dort auch innerhalb der geschlossenen Gruppe trainiert werden“, erklärt Carsten Busch und betont: „Das ist bei uns auf Verbandsebene nicht möglich, da wir unsere Auswahlmannschaften aus mehreren Vereinen zusammenziehen. Und da sollte das Risiko, dass es bei Lehrgängen zu Ansteckungen kommt, nicht eingegangen werden.“

Sowohl in der männlichen wie in der weiblichen Top-Talentsichtung und -förderung schmerzen die coronabedingten Absagen der regelmäßigen DFB-Länderpokal- und -Sichtungsturniere ganz besonders. Hier feierten die westfälischen Auswahlteams nicht nur regelmäßig großartige mannschaftliche Erfolge – auch für viele individuelle Karrieren entpuppten sich die Wettbewerbe in der Sportschule Wedau als Sprungbrett. „Diese Vergleiche auf höchstem fußballerischen Niveau sind immer ein Highlight in der Saison. Dort hat man die Möglichkeit, mit den Spielerinnen und Spielern Inhalte zu entwickeln und zielgerichtet zu arbeiten“, unterstreicht Carsten Busch.

Für den männlichen Nachwuchsbereich fasst der FLVW-Fußballlehrer die derzeitige Alternative zusammen: „Die DFB-Trainer haben hauptsächlich

mit den Trainern der NLZ kommuniziert, um eine Übersicht über den Leistungsstand der interessanten Spieler zu haben; gelegentlich ergänzte der Austausch zwischen Verbands- und DFB-Trainern diesen Informationsfluss. Während seit Ende Mai wieder erste Lehrgänge (unter strengen Auflagen; Anm. d. Verfassers) auf DFB-Ebene stattfinden, gab es für uns Verbandssportlehrer ein kurzes Zeitfenster im vergangenen Herbst, um sich einige Spiele ansehen und die Jungs einigermaßen einschätzen zu können. Natürlich bestand auch Kontakt zu den NLZ- und Stützpunkttrainern.“

Ähnlich schildert Lea Notthoff die ungewohnte Arbeit im Bereich der weiblichen Talentsichtung und -förderung: „Eine Sichtung in der Form, wie wir sie kennen, gab es nicht. In den Landesverbänden wurden eigene Lösungen für die Talente gefunden.“



Lea Notthoff: Jedes Talent wird individuell betreut und geschult

In Westfalen war eine sportliche Durchführung einer Sichtung leider nicht möglich. Wir sind aber immer im engen Austausch mit den Bundestrainerinnen und informieren sie über unsere Talente. So bekommt jetzt mit den startenden Lehrgängen des DFB die eine oder andere westfälische Spielerin die Chance, sich bei einem DFB-Sichtungslehrgang zu präsentieren.“ (Siehe auch das Talent-Interview mit Nina Zimmer auf den nachfolgenden Seiten.)

AUSWIRKUNGEN AUF DIE LEISTUNGSKURVEN?

Doch wie wird sich die Pandemiezeit auf die Leistungskurven und jungen Karrieren der vielversprechenden Talente auswirken? Die Erwartungen des Verbandssportlehrers gehen in unterschiedliche Richtungen: „Gerade den jungen Spielern, die nicht in einem NLZ gefördert werden und keinen Trainingsbetrieb haben, fehlt das Spiel auf hohem Niveau. Wer weiß außerdem, wie viele Kinder an der Basis fehlen werden, wenn die Pandemie vorüber ist? Es könnte langfristig negative Auswirkungen auf die Anzahl der Talente geben, und weniger Talente im Top-Bereich könnte bedeuten, dass die Vereine unter großem Zeitdruck stehen, Talente sehr frühzeitig zu verpflichten“, befürchtet Carsten Busch, findet aber auch: „Auf der anderen Seite haben die Spieler in den Heimtrainingsarbeiten wahrscheinlich so viele Ballkontakte gehabt, wie sonst nur selten; vielleicht profitiert das technische Niveau sogar in gewissem Maße davon, wenn diese Fertigkeiten immer wieder und regelmäßig unter Wettkampfbedingungen angewendet werden.“

Auch in die nähere Zukunft blickt der 49-Jährige: „Das Wichtigste wird ein wieder geregelter Trainings- und Spielbetrieb sein. Erst nachdem das System wieder angelaufen ist, kann man feststellen, welche Auswirkungen die Pandemie haben wird“, sagt der Verbandssportlehrer und ergänzt: „Hoffentlich gehen die Zahlen fußballspielender Mädchen und Jungs nicht zu stark zurück. Und bei der Beurteilung der Talente sollten wir auch immer im Hinterkopf haben, dass es eine lange Zeit keine Wettkämpfe gab – daher sollte hier nicht zu früh selektiert werden.“

Und trotz aller negativen Entwicklungen während der Pandemie blickt auch Lea Notthoff vorsichtig optimistisch in die Zukunft: „Man darf auch einige positive Aspekte nicht aus den Augen verlieren“, glaubt die Sportpsychologin an die jugendlichen Stärken ihrer Schützlinge: „Viele Spielerinnen hatten schwere Trainingsvoraussetzungen, die meisten haben jedoch individuelle Lösungen gefunden, um an sich und ihren sportbezogenen Fähigkeiten zu arbeiten. Daraus können sie nun persönliche Stärke ziehen und diese ‚neu entdeckte Widerstandsfähigkeit‘ wird ihnen auch im Sport nützen.“

Positiv sieht sie ohnehin die Bedingungen im FLVW-Mädcheninternat: „Mit den Top-Talenten auf dem Internat konnten wir Gott sei Dank die meiste Zeit trainieren. Von ‚normalem‘ Internatsleben kann man hier zwar nicht sprechen, jedoch hatten wir hier noch sehr gute Trainingsmöglichkeiten.“ Und ihren Wunsch für die nahe Zukunft teilt Notthoff wohl mit allen Fußballfreundinnen und -freunden: „Ich hoffe und bin positiv gestimmt, dass wir nach den Sommerferien wieder in ruhigeres Fahrwasser kommen und dann endlich wieder mehr das Grün unter den Füßen und den Ball am Fuß spüren!“ ■

Nina Zimmer: dankbar für
jede Trainingseinheit
mit dem Ball in Corona-Zeiten

HYGIENE- TRAINING, ABITUR UND EIN DEBÜT GEGEN ALEX POPP

Interview und Fotos: Rüdiger Zinsel



Gerade mal ein halbes Jahr besuchte Nina Zimmer das FLVW-Mädchenfußball-Internat zur Eliteförderung, als die Corona-Pandemie das Leben in allen Bereichen auf den Kopf stellte. Plötzlich standen die für die westfälische Talentförderung Verantwortlichen vor ungeahnten Herausforderungen (siehe auch Seiten 90 bis 95), und auch für die ambitionierten Talente veränderte sich fast alles. Die 17-jährige Dortmunderin, die zum Kader der DFB-U19-Auswahl zählt und in der abgelaufenen Saison in der Defensive des Zweitligisten FSV Gütersloh 2009 überzeugte, gibt im Interview einen Einblick in die ungewöhnliche (Fußball-)Zeit, schätzt ihre aktuellen sportlichen Ambitionen ein und wagt einen persönlichen Ausblick in die nahe Zukunft.

W

estfalenSport: Kurz vor der Pandemie begann Deine Zeit auf dem FLVW-Internat. Wie lief's zunächst?

Nina Zimmer: Schon meine Anfangszeit auf dem Internat hat mir gut gefallen, besonders die Vielfalt an Trainingsmöglichkeiten und die gute Kombination von Schule und Fußball. Vor allem im athletischen Bereich habe ich mich direkt verbessert, aber auch in kleineren technischen Details. Auch schulisch lief alles super. Ich hatte mich gerade gut in meiner neuen Schule eingefunden und auch schon neue Freunde kennengelernt. Einem erfolgreichen Abitur stand eigentlich nichts mehr im Weg ...

... und dann kam Corona.

Nina Zimmer: Ja, leider. Fußballerisch hätte es bis dahin eigentlich kaum besser laufen können. Ich war gerade mit der U17-Juniorinnen-Nationalmannschaft bei der EM-Qualifikation, als die Pandemie auch hier in Deutschland mit aller Macht zuschlug und wir wieder abreisen mussten. Mein persönliches Ziel war, mich in den DFB-Teams zu etablieren und den Schritt in die U19-Nationalmannschaft zu schaffen. Aber als die folgenden Lehrgänge auch alle abgesagt wurden, waren meine Ziele erst einmal in weite Ferne gerückt.

Außerdem wollten wir doch mit der Westfalenauswahl den im Jahr davor gewonnenen DFB-Länderpokal verteidigen – aber der Plan ging leider auch nicht mehr auf.

Wie hat sich die Situation auf Deinen fußballerischen Alltag ausgewirkt?

Nina Zimmer: Auch das Internat hatte zunächst seinen Betrieb eingestellt, und wir Spielerinnen mussten uns mit individuellem Training beschäftigen. In der Zeit, in der auch wir nicht trainieren durften, wurden uns zahlreiche Online-Möglichkeiten zum Training zur Verfügung gestellt – sowohl vom Verein, vom Internat als auch vom DFB. Diese Zoom- oder Team-Meetings halfen mir, die Motivation oben zu halten, mit den anderen in Kontakt zu bleiben und auch das Mannschaftsgefühl zu stärken. Diese Zeit möchte ich trotz aller Schwierigkeiten und Einschränkungen nicht missen, denn individuell hatte man auch viel Zeit, an sich zu arbeiten, was in der Saison so nicht immer möglich ist. Auch sonst schlossen sich für mich nicht nur Türen, sondern es wurden auch neue aufgestoßen ...



Mal wieder die westfälischen Fans grüßen, das wünschen sich Nina Zimmer (Mitte) und Co.

Und welche waren das?

Nina Zimmer: Zum Beispiel mein Debüt bei den Frauen: Weil einige Spielerinnen bei den strengen Quarantäne-Vorschriften nicht mitmachen konnten und deshalb U17-Juniorinnen hochgezogen wurden, kam es dazu, dass ich im Juni letzten Jahres mein erstes Spiel für die Frauenmannschaft meines Vereins FSV Gütersloh im DFB-Pokal bestreiten durfte. Das war gegen den VfL Wolfsburg mit Stars wie Alexandra Popp oder Pernille Harder. Und ich war mit gerade einmal 16 Jahren dabei! Zum Glück durften wir im Verein auch – trotz der Pandemie – unter hohen Hygienebestimmungen trainieren und unsere Saison beenden, was anderen Mannschaften und Ligen leider nicht vergönnt war. Darüber bin ich sehr glücklich und auch sehr dankbar dafür.

Und auch in der Schule gabs ein „Happy End“?

Nina Zimmer: Ich glaube schon, dass Corona die Situation um den Schulabschluss erschwert hat. Letztlich mussten wir uns ja bis zur Hälfte des Abitur-Stoffes über Arbeitsaufträge im „Homeschooling“ praktisch selbst beibringen, auch wenn die Lehrer uns bestmöglich unterstützt haben. Ich finde, dass wir die schwierige Situation rund um die Abschlussprüfungen und Klausuren gut gemeistert haben. Und ich bin mit meinem Abschluss auch zufrieden!

Wie schätzt Du Deine zukünftige Situation in Verein und Nationalmannschaft ein?

Nina Zimmer: Mitte Juni stand für mich bereits der erste DFB-Lehrgang nach über einem Jahr an. Und zwar in Herzlake mit der U19, also einem völlig neuen Jahrgang, in dem ich mich erstmal zurechtfinden muss. Ansonsten ist es derzeit schwierig, meine sportliche Situation einzuschätzen, denn es stehen ja einige persönliche Veränderungen an ...

Und welche Veränderungen sind das?

Nina Zimmer: Ich habe mich dazu entschieden, nach erfolgreich bestandenerm Abitur im Sommer in die USA zu gehen. Ich werde dort an der North Carolina State University Sportmanagement und Sportwissenschaften studieren und auch für die Uni Fußball spielen. Ich möchte dort auf hohem Niveau um die nationale Meisterschaft mitspielen und mich so auch weiterhin für die DFB-Auswahl empfehlen.

Ich glaube, die Amerika-Erfahrung wird mir helfen, persönlich und sportlich einen weiteren großen Schritt nach vorne zu machen und mich positiv weiter zu entwickeln. Ich freue mich nun ganz besonders auf die kommenden neuen Erfahrungen, werde aber dem Internat und meinem Verein in Gütersloh ganz bestimmt immer wieder den einen oder anderen Besuch abstatten. ■

PANORAMA



Es ist bekannt, dass COVID-19 durch Aerosole übertragen wird, die beim Ausatmen entstehen. Gerade bei sportlicher Betätigung werden durch die gesteigerte Atmung vermehrt Aerosole emittiert. In geschlossenen Räumen können Luftfilteranlagen Abhilfe schaffen und die Aerosole reduzieren. Ergänzend zu den bisher bewährten Hygiene- und Testkonzepten im Verein helfen sie, die Ansteckungsgefahr mit COVID-19 so gering wie möglich zu halten. Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen gibt einen Überblick, wie die Anschaffung von Filteranlagen zur Reduzierung von Aerosolen für Vereine umgesetzt werden kann.

Kontakt und weitere Informationen: Trotzdemsport@lsb.nrw.de / vibss@lsb.nrw.de / www.lsb.nrw.de/trotzdemsport ■

LSB NRW

SOFORTHILFE SPORT FÜR EXISTENZGEFÄHRDETE SPORTVEREINE VERLÄNGERT



Zum
Förderportal des
Landes NRW

Die epidemiologische Entwicklung erlaubt es den Sportvereinen, ihren Sportbetrieb schrittweise wieder zu öffnen. Dennoch sind weitere finanzielle Notlagen für die Sportvereine nicht auszuschließen. Die Landesregierung wird die Soforthilfe Sport daher bis zum 30. September 2021 verlängern. Von den vom Landtag für diesen Zweck bewilligten Mitteln in Höhe von 15 Millionen Euro wurden bislang rund 12,3 Millionen Euro aus dem Rettungsschirm des Landes ausgezahlt. Mit den Hilfen konnten 842 Sportvereine vor der Zahlungsunfähigkeit bewahrt werden.

Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, betont: „Ich bin sehr froh, dass wir mit der Soforthilfe Sport weiterhin in Not geratene Sportvereine helfen können. Das trägt dazu bei, dass wir jetzt mit Sport bewegt aus der Krise kommen.“

Die Antragsfrist für die Monate Juli/August/September 2021 endet am 15.09.2021. Sportvereine sowie Bünde und Fachverbände können ihre Anträge online über das Förderportal des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen stellen. Vereine, die bereits eine Soforthilfe erhalten haben, sind nicht von weiteren Förderungen ausgeschlossen. ■

Staatskanzlei NRW

HANDSPIELREGEL: DAS GILT AB DER NEUEN SAISON



Hand oder nicht? Zu den von der International Football Association Board (IFAB) und der FIFA beschlossenen Regeländerungen gehört auch eine Vereinfachung der Handspielregel. Künftig gibt es für strafbbares Handspiel nur noch zwei Kriterien. Erstens: Wenn ein Spieler mit einer absichtlichen Bewegung die Hand oder den Arm zum Ball führt. Oder zweitens: Wenn der Spieler durch seine Körperhaltung die Intention verfolgt, den Ball aufzuhalten. „Der Unparteiische muss beurteilen: Was ist die Absicht des Spielers? Entsteht die Körperhaltung aus einem natürlichen Bewegungsablauf? Oder will der Spieler den Ball mit dem Arm aufhalten, indem er seine Abwehrfläche vergrößert? Oder nimmt er zumindest das Risiko in Kauf, dass er den Ball an den ausgestreckten Arm bekommt?“, erläuterte DFB-Lehrwart Lutz Wagner die Regeländerung in einer Online-Konferenz den Schiedsrichter-Verantwortlichen in den Landesverbänden. Ausführlich nachzulesen auf FUSSBALL.DE (QR-Code scannen). ■

David Bittner/FUSSBALL.DE



Foto: C. Schmieder / FC Augustdorf

FC AUGUSTDORF SAGT „DANKE“

Nachdem im Vorstand des FC Augustdorf (Fulda-Kreis Detmold) mit Christian Schmieder an der Spitze die Idee geboren wurde, sich bei allen Vereinsangehörigen für die Zugehörigkeit zur Sportgemeinschaft auch in diesen schwierigen Zeiten zu bedanken, wurde das Vorhaben durch die Unterstützung des örtlichen REWE-Marktes mit Leiter Gerhard Krumbach und der tatkräftigen Hilfe einiger Funktionäre in die Tat umgesetzt:

Mit einem Dankschreiben und einem kleinen Schokoladen-Präsent überraschte der Verein seine Mitglieder und bedankte sich für die beispielhafte Vereinstreue.

Wie Mitgliederverwalter Jürgen Kronshage berichtet, hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder nicht wie bei vielen anderen Vereinen teilweise dramatisch verringert. Im Gegenteil, es wurden sogar mehr Neu-Eintritte als Abmeldungen registriert. Die Bereitschaft der Vereinsmitglieder, trotz der Einschränkungen weiter den Mitgliedsbeitrag zu entrichten bezeichnet Kronshage als „herausragend“. ■



Johanna Pulte setzt über 3.000 Meter zu ihrem gefürchteten Finish an
(Foto: Iris Hensel)

SIEBEN LÄUFERINNEN ÜBER 3.000 METER UNTER DER U20-EM-NORM

Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) hatte das Jump'n'Run-Meeting in Dortmund als offiziellen Nominierungswettkampf für die Strecken von 800 Meter bis 5.000 Meter sowie über 3.000-Meter-Hindernis für die U20-EM vom 15. bis 18. Juli 2021 in Tallinn (Estland) und für die U20-WM vom 17. bis 22. August in Nairobi (Kenia) ausgeschrieben.

Richtig die Post ab ging im 3.000-Meter-Lauf der weiblichen Jugend U20. Sieben Läuferinnen unterboten in einem hervorragend besetzten Rennen die Norm von 9:30 Minuten für die U20-EM in Tallinn, drei von ihnen sogar die Vorgabe von 9:25,0 Minuten für die U20-WM in Nairobi. Den schnellen Lauf entschied überraschend sicher Johanna Pulte (SG Wenden) in der neuen persönlichen Bestzeit von 9:20,82 Minuten (bisher 9:42,27 Min.) vor Anneke Vortmeier (ASV Duisburg, 9:23,11 Min.) und Emma Heckel (TG Tella Finanz Regensburg, 9:23,40 Min.) für sich. Die letztjährige deutsche U18-Meisterin über 3.000 Meter hielt sich zunächst zurück. Zwei Runden vor Schluss preschte sie jedoch nach vorne und spielte wieder einmal mehr ihre enorme Spurtstärke aus. Die 17-jährige Sauerländerin hat nun die U20-EM-Normen über 1.500 Meter (4:22,92 Min.), 3.000 Meter (9:20,82 Min.) und 5.000 Meter (16:29,89 Min.) erfüllt. Ihre 3.000 Meter-Zeit würde sogar für die Teilnahme an der U20-WM in Nairobi reichen.

Welche Strecke sie in Tallinn läuft, will sie noch mit ihren Trainern absprechen. ■

Peter Middel



JOHANNA RIER FAND BEI DEN BUNDESJUGENDSPIELEN GEFALLEN AN DER LEICHTATHLETIK

Text: Peter Middel

Fotos: FLVW

Volle Stadien, der Lauf um Gold für das eigene Land – ein großer Traum für viele Nachwuchsleichtathleten. Der Weg dahin ist weit und anspruchsvoll, die besten Talente werden dabei von verschiedenen Akteuren unterstützt. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) fördert dank der Kooperation mit seinem Partner goldgas im „goldgas Talent-Team“ die vielversprechendsten Talente auf ihrem Weg in die internationale Spitze. Was das für die Jugendlichen bedeutet, und wie ihr Alltag aussieht, verraten sie in der Reihe „goldgas Talent des Monats“. Heute: Johanna Rier (LG Coesfeld).

Die Bundesjugendspiele haben der Leichtathletik schon viele Talente zugeführt. Eines davon ist die inzwischen 17-jährige Johanna Rier, die sich am 16. Mai 2021 in Münster im Rahmen eines Kader-Wettkampfs des „goldgas Talent-Teams“ im Weitsprung um zwei Zentimeter auf vielversprechende 5,91 Meter verbesserte und damit in der Alterskategorie U18 aktuell zu den besten Weitspringerinnen im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) zählt.

Johanna Rier



Die Anlaufgeschwindigkeit muss noch mehr in Weite umgesetzt werden

5,91 Meter standen nach dem Sprung im Münster auf der Anzeigetafel

Bei den Bundesjugendspielen machte die damalige Grundschülerin allerdings nicht im Weitsprung, sondern durch ihre überzeugende Vorstellung im 800-Meter-Lauf erstmalig auf ihr Talent aufmerksam. Nach den Wettkämpfen wurde Johannas Mutter von den Lehrerinnen und Lehrern angesprochen, ob ihre Tochter nicht Lust habe, sich einem Leichtathletik-Verein anzuschließen. Die sportliche junge Dame zeigte großes Interesse, sodass ihre Eltern sie bei der LG Coesfeld anmeldeten.

Aufgrund ihrer läuferischen Veranlagung startete die Leichtathletik-Debütantin zunächst bei Wald- und 800-Meter-Läufen und errang dabei ihre ersten Erfolge. Da man bei der LG Coesfeld im Kinder- und Jugendbereich großen Wert auf eine vielseitige Ausbildung legt, konnte Johanna Rier in der Folgezeit auch einmal bei einer Mehrkampf-Veranstaltung ihr Können unter Beweis stellen. Bei dieser Vielseitigkeitsprüfung entdeckte sie ihre große Liebe für den Weitsprung, dem sie bis heute die Treue hält. Daran wird sich wahrscheinlich auch in Zukunft nichts mehr ändern - auch wenn sie im Hochsprung (1,60 Meter), im 100-Meter-Sprint (12,64 Sek.) und im 300-Meter-Lauf (41,60 Sek.) bereits mit einigen respektablen Leistungen aufwarten konnte. Das Thema „800-Meter-Lauf“ hat sie inzwischen abgehakt, weil sich das Mittelstreckentraining mit ihren Weitsprung-Ambitionen überschneidet. Auch dem Mehrkampf hat sie wegen ihrer

Defizite beim Werfen inzwischen ade gesagt. Ein Muskelfaserriss zwang sie vor zwei Jahren zudem zum Umdenken: „Nach dieser Verletzung habe ich mich entschieden, nicht mehr so viele Disziplinen zu bestreiten. Da kam mir entgegen, dass ich bereits mein Herz für den Weitsprung entdeckt hatte und mich ganz darauf konzentrieren konnte.“

Da Johanna Rier dem NK2-Kader angehört, brauchte sie ihr Training in den letzten Monaten coronabedingt kaum einzuschränken. In der Vorbereitungszeit auf die Freiluftsaison trainierte sie viermal in der Woche bei Stützpunkttrainer Frank Bartschat in Bochum-Wattenscheid. Den Rest absolvierte sie bei ihrem Coach Matthias Bartels im heimischen Coesfeld. Insgesamt kommt sie in der Woche auf sechs Trainingseinheiten. Während der inzwischen begonnenen Freiluftsaison trainiert sie in der Woche nur noch dreimal in Wattenscheid, was ihr zeitlich mehr Spielraum bietet, denn für die Hin- und Rückfahrt zum Olympiastützpunkt Westfalen benötigt sie immerhin zwei Stunden. Momentan macht sie ihren Führerschein, doch die Fahrdienste ihrer Eltern wird sie noch einige Zeit in Anspruch nehmen müssen.

Johanna Rier nimmt den großen Aufwand jedoch gerne auf sich, denn sie möchte in diesem Jahr im Weitsprung nach ihren 5,91 Meter von Münster die Sechsmeter-Marke knacken. Ihre technischen Möglichkeiten hat sie noch nicht ausgereizt. So will sie ihre

Anlaufgeschwindigkeit mehr in den Sprung umsetzen. Auch im Sprint, der eine wichtige Zubringer-Disziplin für den Weitsprung ist, hat sie noch Verbesserungsmöglichkeiten.

Johanna Rier wird sich während der Sommermonate vor allem auf die deutschen Jugendmeisterschaften vom 30. Juli bis 1. August in Rostock konzentrieren, wo sie im Weitsprung deutlich jenseits der Sechsmeter-Marke landen möchte. Damit könnte die Weitenjägerin der LG Coesfeld einen der vorderen Plätze belegen. Der Gewinn einer Medaille wäre für sie ein Traum, nachdem sie 2019 bei den deutschen U16-Meisterschaften in Bremen mit 5,67 Meter auf dem unbeliebten vierten Rang landete. Nur ein Zentimeter fehlte ihr an „Bronze“. Ein Wunschziel wäre für sie auch die Teilnahme an den U20-Europameisterschaften vom 15. bis 18. Juli in Tallinn (Estland), wo sie sich allerdings gegen eine zwei Jahre ältere Konkurrenz durchsetzen muss.

Johanna Rier, die Mathematik und Sport als Lieblingsfächer hat, besucht aktuell die elfte Klasse des Nepomuceum-Gymnasiums in Coesfeld. Sie kann Schule und Sport gut miteinander verbinden, denn sie wird vorbildlich unterstützt durch ihre Eltern, ihren Verein, ihre Schule und das „goldgas Talent-Team“. Auf diese Förderung setzt sie auch im kommenden Jahr, denn dann wird sie durch bevorstehende Abitur zeitlich noch mehr gefordert. ■



► PARTNERUNTERSTÜTZUNG goldgas

Auf ihrem Weg ins Leistungssportlerleben fördert der FLVW die vielversprechenden Nachwuchstalente. Eine Förderung, die vor allem dank der Kooperation des Verbandes mit seinem Partner goldgas möglich ist. Die Unterstützung ermöglicht es der westfälischen Leichtathletik, jährlich das „goldgas Talent-Camp“ durchzuführen. Über vier Tage werden Nachwuchsathletinnen und -athleten getestet, Leistungsdiagnosen erstellt und für die weitere Förderung ausgewählt. Diese besteht aus den Lehrgängen des „goldgas Talent-Teams“. Hier werden die jungen Sportler an den Leistungssport herangeführt. Neue Vorschläge von den Kadertrainern, Einheiten zum Leistungssportlerleben sind wie moderne Trainingsbedingungen die Vorzüge der Kooperation.



DANIEL JASINSKI JUBELT ÜBER MEISTER-TITEL UND OLYMPIA- TICKET

Text: Peter Middel
Fotos: Iris Hensel

Große Freude nach
langer Leidenszeit:
Daniel Jasinski bejubelt
den Titel

Bei den 112. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Braunschweig ging es in 34 Wettbewerben nicht nur um Gold, Silber und Bronze, sondern auch um die Tickets für die Olympischen Spiele vom 23. Juli bis 8. August in Tokio.

Großer Jubel herrschte im Eintracht-Stadion vor allem bei Daniel Jasinski (TV Wattenscheid), der sich nach einer langen Leidenszeit im Diskuswerfen mit der Weite von 65,08 Meter den Titel und damit gleichzeitig auch das erhoffte Olympia-Ticket sicherte. „Ich freue mich riesig, denn die Konkurrenz im Diskuswerfen ist zurzeit superstark, und ich konnte mich trotz des Regens mit einer relativ guten Weite durchsetzen“, strahlte der Olympia-Dritte von Rio. Der 2,07 Meter große Diskus-Hüne hatte im Vorfeld von Braunschweig mit 66,39 Meter - wie vier andere Diskuswerfer des DLV - die Olympia-Norm von 66,00 Meter erfüllt.

Ein Schambein-Ödem, eine hartnäckige Adduktorenverletzung, Rückenprobleme und mehrere andere Wehwehchen - die Verletztenakte des 31-jährigen Wattenscheiders war in der Vergangenheit lang, doch er hat nie aufgegeben. „Mein Vater, meine Kinder und meine Frau - alle haben mir aber immer wieder gut zugesprochen. Und die Motivation meinerseits war immer da. Es passt im Moment alles bei mir gut zusammen, so kann ich weitermachen“, sagte Daniel Jasinski mit Blickrichtung auf die Olympischen Spiele in Tokio.

MOHAMED MOHUMED VERFEHLT TOKIO-TICKET KNAPP

Der ebenfalls in Braunschweig glänzend aufgelegte Mohamed Mohamed (LG Olympia Dortmund) verabschiedete sich im 5.000-Meter-Lauf vier Runden vor dem Ziel mit einer furiosen Tempobeschleunigung vom übrigen Feld und verteidigte in erstklassigen 13:30,79 Minuten souverän seinen Titel vor dem Düsseldorfer Maximilian Thorwirth (13:48,22 Min.) und dem Regensburger Simon Boch (13:53,53 Min.). Das ist die schnellste 5.000-Meter-Zeit, die seit 24 Jahren bei den deutschen Meisterschaften erzielt wurde.

Dabei war Mohamed Mohamed zwei Tage vor Braunschweig noch im spanischen Huelva über die Zwölfeinhalb-Runden-Distanz gestartet und hatte dabei seine persönliche Bestzeit auf hervorragende 13:21:21 Minuten gedrückt. Diese Zeit und die von Braunschweig liegen allerdings noch über der Olympianorm von 13:13,50 Minuten, sodass Mohamed Mohamed bis zum Nominierungsschluss am 29. Juni noch zwei Versuche unternehmen wird, die Tokio-Vorgabe zu unterbieten.

In Top-Form
aber noch
ohne Olympia-
Ticket: Mohamed
Mohamed



Erik Balnuweit
sicherte sich erstmals
den Freilufttitel



Im 400-Meter-Finale setzte Manuel Sanders (LG Olympia Dortmund) auf sein starkes Finish und war damit wie 2019 in Berlin wieder erfolgreich. In der hervorragenden Zeit von 45,88 Sekunden, die nur zwei Hundertstelsekunden über seiner persönlichen Bestleistung liegt, ließ er auf der Zielgeraden dem Potsdamer Jean-Paul Bredau (46,10 Sek.) und dem Chemnitzer Marvin Schlegel (46,11 Sek.) nicht den Hauch einer Chance. „Ich hatte früher oft das Problem, vorne ein wenig herumzubummeln. Das habe ich inzwischen unter Kontrolle, sodass ich hinten heraus meine Stärken ausspielen konnte“, freute sich der überglückliche Viertelmeiler. Der 22-jährige Dortmunder hat gute Chancen, bei den Olympischen Spielen in der deutschen 4 x 400-Meter-Mixed-Staffel mitzulaufen, falls sich dieses gemischte Frauen-Männer-Quartett auf dem letzten Drücker noch für Tokio qualifiziert.

ERSTER FREILUFTTITEL FÜR ERIK BALNUWEIT

Im 110-Meter-Hürden-Lauf hat es der inzwischen 32-jährige Erik Balnuweit allen noch einmal gezeigt. Der Hürdensprinter des TV Wattenscheid 01 gewann über die 110-Meter-Hürden seinen ersten Freilufttitel in ausgezeichneten 13,61 Sekunden. Im Finale profitierte der Routinier von einem klaren Fehlstart und der Disqualifikation seines jahrelangen Konkurrenten Gregor Traber.

Marius Probst (TV Wattenscheid) holte sich über 1.500 Meter die Silbermedaille. Dabei war der Titelverteidiger auf dieser Distanz so schnell wie nie zuvor. Bei 3:35,88 Minuten blieben die Uhren für ihn stehen. Der angehende Lehrer zeigte in dem schnellsten 1.500-Meter-Meisterschaftsrennen seit Jahren im Schlusspurt das beste Stehvermögen in der Verfolgergruppe und rannte vom fünften noch auf den zweiten Platz vor.

Bronze sicherte sich Djamila Böhm (TV Wattenscheid) über die 400-Meter-Hürden in 58,29 Sekunden. „Die Medaille war mein Ziel. Mit der Zeit bin ich aber nicht glücklich. Ich habe seit meiner Corona-Impfung einfach große Probleme bei der Energiebereitstellung“, berichtete die 26-jährige Wattenscheiderin, deren Bestzeit über die lange Hürden-Distanz bei 56,59 Sekunden steht.

Der Hochsprung der Männer litt im Eintracht-Stadion unter dem plötzlich einsetzenden Regen. Nur der neue Deutsche Meister Tobias Potye (LG Stadtwerke München) meisterte die Höhe von 2,20 Metern. Falk Wendrich (LAZ Soest), für den in der Vergangenheit nicht immer alles glatt lief, gefiel bei den wenig leistungsfördernden Bedingungen als Vizemeister mit 2,16 Meter.

Im 100-Meter-Hürdenlauf der Frauen hatte sich Monika Zapalska (LC Paderborn) eine Medaille zum Ziel gesetzt – und ihre Hoffnung ging in Erfüllung. In 13,34 Sekunden (Vorlauf 13,31 Sek.) erkämpfte sich die 27-jährige Paderborner die Bronzeplakette. ■

NEWS

Texte und Fotos: Peter Middel



Mateusz Lewandowski ist die große westfälische Hoffnung über 400-Meter-Hürden

MATEUSZ LEWANDOWSKI MIT 53,39 SEKUNDEN ÜBER 400-METER-HÜRDEN

Mateusz Lewandowski (TV Wattenscheid) beeindruckte bei den Kaderwettkämpfen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) im Wattenscheider Lohrheidestadion mit ausgezeichneten 53,39 Sekunden über 400-Meter-Hürden. In einer hervorragenden Form präsentierte sich auch sein Teamkollege Lennart Hartenberg (TV Wattenscheid) mit ansprechenden 10,75 Sekunden über 100 Meter. Damit schob er sich in der Klasse U18 auf Platz eins der aktuellen DLV-Bestenliste. Eine erfreuliche Verbesserung gelang Mbenda Aaliyah-Laetitia (TV Wattenscheid), die sich im 100-Meter-Hürden-Sprint der weiblichen Jugend U18 von 14,18 (2020) auf erfreuliche 13,91 Sekunden steigerte. Im Diskuswerfen der Klasse U20 blieb Pia Northoff (TV Wattenscheid) als sichere Siegerin mit 49,33 Metern nicht allzu weit von ihrer persönlichen Bestweite entfernt. Im 400-Meter-Lauf der weiblichen Jugend U18 kam Anna Malia Hense (LG Olympia Dortmund) als Siegerin nach einer viel zu schnellen Anfangszeit (200 Meter unter 25 Sek.) auf 55,66 Sekunden. ■

DLV-EHRENSCHILD FÜR HANS-JÜRGEN HORNEN

Bei den Kaderwettkämpfen im Wattenscheider Lohrheidestadion überreichte der Vorsitzende des westfälischen Verbands-Leichtathletik-Ausschusses, Bernhard Bußmann, Hans-Jürgen Hornen den DLV-Ehrenschild.

Der Wittener engagiert sich seit 1969 als Starter. Bei mehr als 100 deutschen Meisterschaften war Hans-Jürgen Hornen als Starter oder auch als Startkoordinator im Einsatz. Höhepunkte seiner langjährigen Starter-Karriere bildeten für ihn seine Aufgaben als Startkoordinator bei der WM 2009 in Berlin, bei der EM 2002 in München, beim Europa-Cup der Mehrkämpfer 1996 in Lage und bei der U23-EM 2005 in Erfurt. In seiner langen Laufbahn brachte es der inzwischen pensionierte Revisor der Wittener Sparkasse auf circa 1.000 Einsätze - meist waren es für ihn 30 bis 40 Starter-Termine pro Jahr. „Sein Engagement für die Leichtathletik ist nicht hoch genug anzuerkennen“, würdigte Bernhard Bußmann die Verdienste des langjährigen Mitarbeiters. ■

Der VLA-Vorsitzende Bernhard Bußmann zeichnet Hans-Jürgen Hornen mit dem DLV-Ehrenschild aus



NILS VOIGT STEIGERT SICH ÜBER 10.000 METER AUF 27:49,04 MINUTEN

Nils Voigt (TV Wattenscheid) verbesserte sich beim 10.000 Meter-Europacup in Birmingham auf erstklassige 27:49,04 Minuten und erzielte damit bereits seine fünfte persönliche Bestzeit in dieser Saison. Den letzten Kilometer legte der Schützling von Tono Kirschbaum in bemerkenswerten 2:36,61 Minuten zurück. Der 24-jährige Wattenscheider hatte vor seinem Start in Birmingham auf der 25-Runden-Distanz eine persönliche Bestzeit von 28:11,31 Minuten, die er bei seinem Erfolg bei den deutschen Meisterschaften am 1. Mai in Mainz gelaufen war.

Aufgrund der deutschen Coronaschutzverordnung hatte der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) keine andere Wahl, als seine bereits gemeldeten Teams für den Europa-Cup zurückzuziehen. Dennoch reiste Nils Voigt (TV Wattenscheid) auf eigene Faust nach Birmingham. Allerdings musste er anschließend die Konsequenzen tragen und wegen der englischen Corona-Mutation zwei Wochen lang in Quarantäne. ■



Nils Voigt räumt in diesem Jahr mit seinen persönlichen Bestzeiten auf



Till Marburger meistert bei der Premiere in Hacheney im Stabhochsprung 4,70 Meter

NEUE LEICHTATHLETIK- ANLAGE IN DORTMUND- HACHENEY ERÖFFNET

Das Stadion Hacheney, das für die Dortmunder Leichtathleten neben dem Stadion Rote Erde ein zweites Zuhause ist, wurde beim Stabhochsprung-Meeting der LG Olympia Dortmund erstmalig zu Wettkampfpurposes genutzt.

Die Stabhochspringerinnen und -springer zeigten sich bei ihrer Flugshow voll des Lobes über die hervorragenden Bedingungen in Hacheney, denn die Anlage, die bereits im August letzten Jahres fertiggestellt wurde, ist durch den dichten Baumbestand längst nicht so windanfällig wie viele andere Stadien. Dies zeigte sich auch in den Leistungen. So schwang sich der Jugendliche Till Marburger (LG Olympia Dortmund) als Sieger des Männer-Wettbewerbs über respektable 4,70 Meter. Eine erfreuliche Vorstellung bot auch Henrik Hohmann (USC Bochum), der sich als Sieger der männlichen Jugend U18 um 20 Zentimeter auf 4,60 Meter verbesserte.

Bei den Frauen meisterte Zoe Jakob (LG Olympia Dortmund) als Siegerin 3,30 Meter. ■

NEWS

NEU W S



Die Marathon-Neulinge werden von fachkundigen Mentoren vorbereitet

VORBEREITUNG AUF DEN MÜNSTER- MARATHON MITHILFE DER FLVW-CD

Über 30 versierte Marathonläuferinnen- und -läufer, Trainer und Lauf-Treff-Leiter werden in diesem Jahr wieder interessierte Läuferinnen und Läufer auf den Volksbank-Münster-Marathon am 12. September vorbereiten. Sie werden ihr umfangreiches Wissen vor allem an die Marathon-Novizen weitergeben.

Insbesondere diejenigen, die die klassische Marathonstrecke von 42,195 Kilometer erstmals in diesem Jahr in Angriff nehmen wollen, profitieren von dem Angebot und den vielen wichtigen Tipps und Informationen, die ein Marathonläufer für diese Distanz, die man eigentlich nur im Wettkampf schaffen kann, benötigt. Den Verantwortlichen des Münster-Marathon ist nämlich daran gelegen, dass alle Marathonis gut über die Strecke kommen.

Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) stellte den Betreuern eine Trainings-CD mit Trainingsplänen, Tipps und Informationen zur Verfügung, die die Mentoren für ihre „Schützlinge“ nutzen dürfen. ■

WOLFGANG RATH ERHÄLT WESTFÄLISCHE KAMPFRICHTER-MEDAILLE

Im Rahmen der Kaderwettkämpfe im Wattenscheider Lohrheidestadion erhielt Wolfgang Rath (Hemer) die Kampfrichtermedaille des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW).

Der langjährige Leichtathletik-Mitarbeiter absolvierte 1973 die Kampfrichter-Grundausbildung und ist seitdem überwiegend als Sprecher auf Kreis-, Verbands und DLV-Ebene im Einsatz. Seit 1994 bildet er als Sprecherreferent im FLVW neue Sprecherinnen und Sprecher aus. Die Kaderwettkämpfe im Lohrheidestadion waren seine 905. Veranstaltung im Dienste der Leichtathletik. Auf sein Konto gehen 518 Vereinsveranstaltungen und 225 Einsätze bei regionalen Meisterschaften. 89-mal hat er Schulsportwettkämpfe als Sprecher auf allen Ebenen begleitet. Bei 64 deutschen Meisterschaften, sieben internationalen Veranstaltungen und zwei Länderkämpfen hat er mit zum Gelingen beigetragen. Durch sein fundiertes Fachwissen sowie seine kollegiale und freundliche Art erfreut er sich bei Athleten, Zuschauern und Kampfrichter-Kollegen großer Beliebtheit. ■



Wolfgang Rath mit seinen
Kampfrichter-Kollegen
Klaus Fingerhut
und Gabriele Haschke

Nach einem Jahr
Unterbrechung konnte in
der Salzkottener Innenstadt
wieder gelaufen werden
(Foto: Jörg Manthey)



#RUNSALZKOTTEN LIESS WIEDER RICHTIGES WETTKAMPF-FEELING AUFKOMMEN

Text: Peter Middel

Der bundesweit erste Straßenlauf startete in Westfalen: Da die Inzidenzzahl sieben Tage hintereinander unter 100 blieb, konnte der Salzkotten-Marathon, der in diesem Jahr unter #runsalkotten firmierte, am 6. Juni als Präsenz-Veranstaltung ausgetragen werden. Der Lauf war als Pilotprojekt Teil der Sport-Modellregion Paderborn.



Laura Stuhldreier läuft im „Windschatten“ von Jan Hobusch (Foto: Jörg Manthey)



FLVW-Vizepräsident Amateurfußball Manfred Schnieders, Mitbegründer des Salzkotten Marathon, war auch auf der Strecke (Foto: Veranstalter)

W

egen der strengen Hygieneauflagen und des damit verbundenen großen Aufwandes wurde in der läuferfreundlichen Stadt allerdings nur über fünf und zehn Kilometer gelaufen und nicht über die klassische Distanz.

Zu den Auflagen gehörte, dass alle Starterinnen und Starter im Start- und Zielbereich eine FFP2-Maske tragen mussten. Lediglich während des Laufes durfte der Mundschutz abgenommen werden.

Franziska Stebner sprach in Salzkotten den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Seele: „Die ersten Solo-Läufe waren noch witzig, doch nach über einem Jahr ist man sie leid. Daher habe ich mich riesig gefreut, dass ich endlich einmal wieder bei einer Präsenz-Veranstaltung starten konnte“, erklärte die Paderbornerin, die beim #runsalzkotten in der Klasse W55 über zehn Kilometer in 43:11 Minuten dominierte.

DREI „G“ – GEIMPT, GETESTET ODER GENESEN

Knapp 700 Läuferinnen und Läufer, die vorher alle negativ getestet, geimpft oder genesen waren, zogen ihre Runden in vier Startfenstern durch den Ortskern von Salzkotten. Um 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr oder 12 Uhr konnten jeweils 250 Teilnehmende in

kleinen Gruppen á 25 laufen. 1.000 wären erlaubt gewesen. 250 entschieden sich jedoch für die virtuelle Variante, die als Zusatzangebot ausgeschrieben war und gewertet worden wäre, falls der #runsalzkotten von den örtlichen Behörden nicht genehmigt worden wäre.

„Die Ergebnisse hatten für uns keine Priorität. Wir sind nach 15 Monaten Stillstand einfach nur happy. Wir wollten nämlich mit der Durchführung dieses Laufes ein Zeichen setzen und auch ein Vorbild für andere Laufveranstalter sein. Alle haben sich diszipliniert an die Regeln gehalten. Wir haben viel Lob erhalten“, freute sich Rennleiter Sascha Wiczynski.

Einige bekannte Läuferinnen und Läufer nahmen die Gelegenheit wahr, wieder unter halbwegs normalen Bedingungen starten zu können. So stellte sich Elias Sansar (LG Lage-Demold), der Bestzeiten von 1:07:15 Stunden im Halbmarathon- und 2:21:03 Stunden im Marathonlauf hat, der Konkurrenz über fünf Kilometer. Der zwölffache Hermannslauf-Sieger musste zwar auf dieser Distanz in 15:50 Minuten im Gesamtklassement Sascha van Staa (LC Rapid Dortmund, 15:24 Min.) den Vortritt lassen, doch er sah das Ergebnis ganz gelassen. Der 40-Jährige hatte sich nämlich nach einer „gefühlten Ewigkeit“ unwahrscheinlich auf das fast verloren gegangene Wettkampf-Feeling gefreut.

NACH HOCHWASSER KAM DAS HOCHGEFÜHL: ENDLICH WIEDER WETTKAMPF

Im Zehn-Kilometer-Lauf der Männer startete der Salzkotten-Marathon-Sieger von 2019 Jan Kuschora, der sich als sicherer Sieger in 33:44 Minuten durchsetzte. Der Holzmindener war vollkommen übermüdet, weil er in der Nacht zuvor mithelfen musste, seinen Arbeitsplatz, der bei dem Starkregen total überflutet war, von den Wassermassen zu befreien. Das sportliche Ergebnis bildete für den Koch daher nur eine Nebensache: „Es war wieder einmal schön, bei einem echten Wettkampf starten zu können. Noch schöner war für mich, wieder bekannte Leute treffen zu können.“

Zweite in der Zehn-Kilometer-Gesamtwertung und damit schnellste Frau war Stephanie Strate (SV Brackwede), die in respektablen 36:09 Minuten das Ziel erreichte und damit die Damen-Wertung vor der Jugendlichen Kira Nahen (LC Paderborn, 38:00 Min.) für sich entschied. Stephanie Strates Teamkollegin Nele Weike dominierte bei den Frauen über fünf Kilometer in 18:02 Minuten. Zu den Finishern zählte auch Manfred Schnieders (SC RW Verne), der über fünf Kilometer nach 29:04 Minuten das Ziel erreichte. Der FLVW-Vizepräsident war vor 13 Jahren Mitbegründer des Salzkotten-Marathons.

„Bei dieser erstklassig organisierten Veranstaltung passte alles zusammen. Vom Bürgermeister, über den Landrat bis zu den vielen Helfern im Zielbereich und an der Strecke – alle haben neben dem eifrigen Organisationsteam unter der Leitung von Sascha Wiczynski mit zum Gelingen des #runsalzkotten beigetragen. Dieser Lauf kann unter den strengen Hygienevorschriften auch als Signal für andere Veranstaltungen dienen“, erklärte der stellvertretende Vorsitzende des westfälischen Verbands-Leichtathletik-Ausschusses Michael Blomeier, der als aufmerksamer Beobachter vor Ort war.

Vermisst wurde bei der Salzkottener Veranstaltung das in den letzten Jahren immer sehr umfangreiche und attraktive Rahmenprogramm, das genauso wie die Schülerläufe den strengen Auflagen zum Opfer fiel. Das soll im kommenden Jahr wieder alles wieder anders werden. Auch die Marathon-Distanz soll 2022 wieder in das Streckenangebot aufgenommen werden. ■

ZOCKEN BIS DER DAUMEN QUALMT

Text: Heiko Buschmann
Fotos: Borussia Mönchengladbach

Die lange Zeit der Coronabeschränkungen hat auch seine guten Seiten, zumindest für Eleftherios Ilias. Der 23-Jährige kann sich nämlich jetzt voll auf eine Sache konzentrieren. Bis letztes Jahr fuhr er noch zwei- beziehungsweise sogar dreigleisig, da stand an erster Stelle das Studium in den Fächern Management und Economics an der Ruhr-Universität Bochum. Außerdem kickte der frühere Oberligaspieler noch beim Bezirksligisten SV Wanne 11, ehe die Pandemie erneut für eine Unterbrechung und schließlich zur Beendigung der Saison sorgte. Da bleibt doch viel mehr Zeit für seine größte Leidenschaft, denn der linke Verteidiger oder „Sechser“ ist nun E-Sport-Profi geworden.



Lefti (r.) mit Teamkollege Yannick Reiners (l.)

„ ICH WAR BEI FIFA IMMER SCHON GUT UND WUSSTE, DASS ICH DA VIEL ERREICHEN KANN.

A

Is „bmg-lefti“ gehört er seit dem vorigen Jahr zum E-Sportskader des Bundesligisten Borussia Mönchengladbach. „Ich war bei „FIFA“ immer schon gut und wusste, dass ich da viel erreichen kann“, nickt Eleftherios Ilias und verrät: „Die Gladbacher haben mich kontaktiert, nachdem ich als Einzelspieler beim „FUT-Cup“, einem Turnier des Spieleherstellers EA, sehr weit gekommen bin.“

Schon als kleiner Junge fängt „Lefti“ an zu zocken. Wenn sein drei Jahre älterer Bruder Maksymilian, früher in der Jugend unter anderem für Borussia Dortmund und Rot-Weiss Essen am Ball, daddelt, darf der jüngere Bruder ab und zu mitmachen. „Ich wusste damals noch gar nicht, was ich da genau mache, sondern habe einfach ein paar Tasten gedrückt“ erinnert sich Eleftherios Ilias lachend.

AUSNAHMEZUSTAND, WENN „FIFA“ HERAUSKOMMT

„FIFA 2004“ ist sein erstes Spiel, damals noch auf dem PC. Weil die Eltern beide berufstätig sind und die Mutter als Krankenschwester oft Nachtdienst

hat, verbringen die Ilias-Brüder mehr Zeit vor dem Bildschirm, als für Kids in dem Alter normalerweise ratsam ist. Weil die schulischen Leistungen unter der Zockerei aber nicht sonderlich leiden und sich die Jungs schließlich auf dem Fußballplatz genügend bewegen, ist die Vorliebe für virtuelle Matches dennoch kein Problem.

Nur zu einem bestimmten Zeitpunkt im Jahr ist der Ausnahmezustand nahe. „Mit elf oder zwölf Jahren bin ich auf Konsole umgestiegen und habe mich da deutlich weiter verbessert. Und wenn die neue ‚FIFA‘-Version rauskam, war ich einen Monat lang im Tunnel“, erzählt „Lefti“ lachend.

Dass die Spiele im Laufe der Jahre immer realistischer geworden sind und zu einem absoluten Boom der Gamingszene geführt haben, sieht er übrigens durchaus kritisch. „Natürlich ist die Grafik super, aber das ist eher etwas für Hobbyspieler. E-Sportler sehnen sich hingegen zum Beispiel nach ‚FIFA 13‘ oder ‚FIFA 18‘ zurück, weil die Skills da viel besser waren“, verrät der Profi.

Fußball auf dem Platz spielt er als Jugendlicher bei Westfalia Herne, später wechselt er zum TuS Hordel und zur Spielvereinigung Erkenschwick. Beim früheren Zweitligisten, heute in der Westfalenliga

aktiv, muss er sich entscheiden: Weiterhin alles dafür zu tun, um auf hohem Amateurniveau zu kicken oder sich mehr aufs virtuelle Spiel zu konzentrieren. „Ich konnte meinem Trainer ja schlecht sagen: Am Sonntag komme ich nicht zum Spiel, denn da steht ein ‚FIFA‘-Turnier an“, bemerkt Eleftherios Ilias.

SIEG GEGEN KÖLN, NIEDERLAGEN GEGEN LEIPZIG UND HOFFENHEIM

Er tritt also auf dem Platz kürzer, schließt sich dem zwei Klassen tiefer spielenden SV Wanne 11 an und forciert seine Ambitionen als E-Sportler. Dann bricht er auch sein Studium ab – „So richtig spannend fand ich die Materie eh nicht!“ – und wird von Borussia Mönchengladbach als Profi verpflichtet.

Zum Team der Jungs vom Niederrhein gehören neben ihm noch Yannick Reiners („bmg_jeffry“) und Georgios Papatolis („bmg_pgeorge“). In der Virtuellen Bundesliga ist nach einem Sieg über den 1. FC Köln sowie zwei Niederlagen gegen RB Leipzig und 1899 Hoffenheim in der Gruppenpha-

Eleftherios „Lefti“ Ilias beim täglichen Training

se des Finalturniers der Club-Championship Schluss. Auch beim DFB-ePokal waren die Gladbacher, wie jeder Erst- und Zweitligist, am Start.

TRAINING IN ZWEI-STUNDEN-ABSCHNITTEN

Wie in einem „normalen Beruf“ bereitet er sich mit täglich mehreren Stunden Training an der Konsole auf Wettbewerbe wie den DFB-ePokal vor. „Man kann aber nicht acht Stunden am Stück spielen, das bringt nichts, weil nach etwa zwei Stunden die Konzentration nachlässt“, erklärt „Lefti“ und gibt grinsend zu: „Eigentlich bin ich ein ruhiger Typ, aber ‚FIFA‘ hat natürlich eine Menge Potenzial, dass man sich aufregt.“

Falls bei dem offensiv starken Zocker mal eine Aktion misslingt, muss er dennoch versuchen, cool zu bleiben. Da hilft vielleicht die Erinnerung an seine Anfangszeiten, als er als kleiner Junge einfach irgendwelche Tasten drückte – ohne zu wissen, was er da überhaupt tat. ■



VON SERBIEN ÜBER RUMÄNIEN, KASACHSTAN, NORWEGEN UND USBEKISTAN NACH GREVEN

Text: Heiko Buschmann

„Wandervogel“
Nemanja Jovanovic
will in Greven
doppelt durchstarten
(Foto: Verein)

Liga 1, Superliga, Premier Liga oder Eliteserien: Die Spielklassen, in denen er schon auf Torejagd gegangen ist, hören sich nach großem Fußball an. Tatsächlich hat Nemanja Jovanovic insgesamt auch 206 Einsätze in der höchsten Spielklasse absolviert. Die Länder, in denen der Serbe stürmte, allerdings heißen: Rumänien, Kasachstan, Norwegen und Usbekistan.

Jetzt, mit 37 Jahren, wagt Nemanja Jovanovic noch einmal einen Neuanfang – und zwar im kleinen Städtchen Greven im Münsterland. Beim SC Greven 09 will der 1,91-Meter-Mann nicht nur ab der neuen Saison in der ersten Mannschaft in der Bezirksliga beweisen, dass er es auf dem Platz noch draufhat, sondern auch als Jugendtrainer.

IN DER JUGEND BEIM EUROPAPOKALSIEGER

Doch der Reihe nach: In Negotin im früheren Jugoslawien geboren, zieht es den talentierten Kicker mit 14 Jahren in die Hauptstadt Belgrad. Beim Europapokalsieger der Landesmeister von

1991, Roter Stern, hofft er über die Jugendakademie auf den Sprung in die erste Profimannschaft. „Ich habe aber keinen Vertrag gekriegt und sollte in die zweite Mannschaft gesteckt werden“, erinnert sich Nemanja Jovanovic.

Dann beginnt seine Reise durch halb Europa und Asien. Der erste Wechsel führt ihn nach Rumänien. „Ein Spielerberater hat mich gefragt, ob ich Interesse hätte, da zu spielen. Es war ein Zweitliga-Klub, aber mit Ambitionen nach oben“, berichtet Nemanja Jovanovic. „Ich habe gesagt: Warum nicht?“

Unirea Urziceni heißt der Verein, keine schlechte Adresse für einen jungen Spieler. Der Neuzugang aus Serbien schlägt ein, schießt in seinem ersten Spiel für Urziceni direkt ein Tor, wird danach aber nur selten eingesetzt. Nemanja Jovanovic will aber nicht auf der Bank versauern und zieht weiter, in der Folge wechselt er fast im Halbjahrestakt den Verein beziehungsweise wird immer wieder ausgeliehen. „Ich hatte keine Geduld und wollte spielen“, nickt der bullige Angreifer, der sich selbst als Typ Romelu Lukaku bezeichnet.

UEFA-CUP UND EUROPA-LEAGUE-QUALI

Erst beim FC Vaslui hält es ihn etwas länger, mit den Grüngelben spielt er sogar international. In der UEFA-Cup-Saison 2008/09 haben es die Rumänen in der ersten Runde mit Slavia Prag zu tun, doch ein 0:0 in Tschechien und ein 1:1 im Rückspiel reichen nicht zum Weiterkommen. Ein Jahr später schafft es Vaslui in die Europa-League-Qualifikation, die Duelle gegen den OSC Lille, AEK Athen und Omonia Nikosia bleiben ihm bis heute im Gedächtnis. „In Athen haben wir im Olympiastadion gespielt. Da passen 90.000 Zuschauer rein“, schwärmt Nemanja Jovanovic, um lachend abzuschwächen: „Es waren aber nur etwa 40.000 Leute da.“

Trotzdem, der Eindruck vom Fußball auf internationaler Bühne bleibt, so oder so. Als er 24 ist, klopft Rayo Vallecano an. Nemanja Jovanovic würde gerne in Spanien spielen, aber dem FC Vaslui ist der Serbe wichtig und teuer. „Mein Boss wollte mich nicht abgeben“, klärt der „Wandervogel“ auf – und seine Reise geht weiter. Von Vaslui in Rumänien nach Taraz in Kasachstan, dann nach zwei Jahren und drei weiteren Vereinen in dem zentralasiatischen Land heißt die nächste Station: Sandnes Ulf in Norwegen. „Von den Bedingungen war das meine beste Station“, meint Nemanja Jovanovic. Tolle Stadien, beste Plätze, Partien gegen international bekannte Vereine wie Rosenborg Trondheim oder Spiele im Nationalstadion von Oslo zieren seine Vita.

Doch auch in Skandinavien bleibt er nur ein Jahr, zunächst geht es noch einmal zurück nach Kasachstan, ehe ihn das nächste Angebot nach Usbekistan verschlägt. Von 2015 bis 2019 spielt Nemanja Jovanovic erneut ganz fern der Heimat, dann tritt er den Rückflug nach Serbien an. So wild wie sich die insgesamt 16 Jahre und fast 20 Vereine umfassende Tour durch Europa und Zentralasien anhört, mit der Verständigung und den Menschen vor Ort hatte der sprachbegabte Kicker nie Probleme. „Nach einem Jahr konnte ich rumänisch, das spreche ich bis heute fließend. In Norwegen klappte das mit Englisch ganz gut, und in Kasachstan habe ich halt Russisch gelernt“, erklärt Nemanja Jovanovic.

UEFA-B-LIZENZ ALS TRAINER

Deutsch kann er auch, das hat er in der Schule gelernt, außerdem hat seine Frau in Serbien als Deutsch-Lehrerin gearbeitet. In Greven, wo die Familie mit den zwei Kindern seit drei Monaten

„

**ICH
HATTE
KEINE
GEDULD
UND
WOLLTE
SPIELEN.**

lebt, haben sie sich gut eingefunden. Seine Frau hat eine Stelle in einem Krankenhaus angetreten, Nemanja Jovanovic selbst möchte gerne im Fußball bleiben. „Das habe ich mein Leben lang gemacht“, sagt er.

Schließlich ist der Ex-Profi im Besitz der UEFA-B-Lizenz als Trainer. Am 2. Juni stand er zum ersten Mal in Greven auf dem Platz, und zwar nicht als Spieler, sondern als neuer Coach der D3-Jugend des SC 09. Ob die Kids ihn und seine abwechslungsreiche Geschichte als Fußballer kennen? „Greven ist eine kleine Stadt, da spricht sich viel schnell herum“, meint er grinsend.

Am 6. Juni ging es dann endlich mit dem Training der ersten Mannschaft los. Nach mehr als sieben Monaten Pause durfte die Grevener wieder auf dem Platz kicken, nun mit einem Promi in ihren Reihen. „Ich habe nur darauf gewartet, dass es endlich losgeht“, strahlt Nemanja Jovanovic. „Immer nur alleine trainieren, das ist nichts für mich.“ ■



PETER PESCHEL: SPIELER DER BOCHUMER LEGENDENELF UND LEBEMANN

Text: Heiko Buschmann

An der Castroper Straße stehen elf Säulen. Sie sind den Spielern gewidmet, die Fans des VfL Bochum in die Legendenelf des Klubs gewählt haben. Neben Ikonen wie Michael „Ata“ Lameck, Hermann Gerland oder Dariusz „Zaubermaus“ Wosz, die sicherlich den meisten Fußballfans sofort in Zusammenhang mit dem VfL einfallen, ist auch er hier verewigt: Peter Peschel.

Bochum Legende
Peter Peschel



Peter Peschel
(9. v. l.) betreibt
eine Fußballschule
(Foto: Soccer
Academy Peschel)

WENN DU IM TRAINING FRECH WARST, HAST DU RICHTIG AUF DIE HÖLZER GEKRIEGT.

Geboren in Prudnik in Polen, siedelt die Familie Peschel nach Deutschland über, als der kleine Peter fünf ist. In Bönen in Westfalen wird er gleich im nächsten Fußballverein angemeldet, das ist der VfL Altenböge. Der Junge hat Talent, über die Stationen Spielvereinigung Bönen und Rot-Weiß Unna landet er bei Borussia Dortmund. Normalerweise läuft es eher andersherum, aber der große BVB ist für ihn nur ein Sprungbrett. „In Dortmund lief es ziemlich gut. Ich sollte schon mitten in der Saison in die A1 hochgezogen werden, aber das wollte ich nicht unbedingt“, erinnert sich Peschel in einem Interview mit dem Portal „spox.com“. Und weiter: „Ich hatte einige gute Freunde in der A2, habe mich wohlfühlt und der Trainer hat auf mich gesetzt. Deswegen wollte ich dortbleiben. Dann kam es zum Spiel gegen den VfL Bochum.“

GALA IM REVIERDERBY

Im Derby macht der schnelle und torgefährliche Mittelfeldspieler besonders auf sich aufmerksam, seine Karriere nimmt die entscheidende Wende. „Schon in der Halbzeit auf dem Weg in die Kabine haben mich Verantwortliche des VfL angesprochen. Sie wollten

mich unbedingt haben und sind eine Weile hinter mir hergelaufen“, berichtet Peter Peschel und führt aus: „Nach langem Hin und Her habe ich mich für einen Wechsel entschieden.“

Mit nach Bochum nimmt er zunächst Zweifel, ob er es beim VfL packen kann. Der eher klein gewachsene Teenager kann sich selbst schlecht einschätzen und meint rückblickend: „Auch wenn andere mich gelobt haben, wusste ich nie, wo ich stehe.“

Das erfährt er schnell, als er mit 18 Jahren in seinem ersten Bundesligaspiel gleich mal das 2:1-Siegtor gegen Borussia Mönchengladbach schießt. „Ich bin gerade aus der Jugend gekommen und war zwar für die Profis eingeplant, aber nicht unbedingt als Stammspieler. Zum Saisonstart hatte ich das Glück, dass einige Spieler verletzt waren“, weiß Peschel. „Am Morgen vor dem ersten Spieltag hat mir unser Trainer Reinhard Saftig gesagt, dass ich spielen werde.“ Der Youngster nutzt die Chance. „Das war ein bisschen wie im falschen Film. Ich habe gut gespielt, aber besser hätte der Einstand nicht sein können. Wenn du als 18-Jähriger direkt so ein wichtiges Tor machst, bist du erstmal dabei“, erzählt Peschel.

Nach einem so traumhaften Debüt könnten junge Kicker schnell abheben, doch nicht in Bochum. „Da haben meine Mannschaftskollegen schon aufgepasst.

Damals war das anders als heutzutage. Heute haben die Burschen keinen Respekt mehr vor älteren Spielern. Aber wenn du früher so ein paar Haudegen in der Mannschaft hattest, haben die dich auf dem Boden gehalten“, wirft Peschel ein. „Wenn du im Training frech warst, hast du richtig auf die Hölzer gekriegt. Und den einen oder anderen Spruch sowieso.“

150 EURO FAHRGELD VOM VFL

Es ist eine andere Zeit, in der sich Newcomer hinten anstellen müssen, auch wenn sie noch so gut mit dem Ball umgehen können und im ersten Spiel ein wichtiges Tor schießen. Peschel gibt zwar zu, dass er nichts dagegen hätte, in der heutigen Zeit Profi zu sein, andererseits findet er es nicht gut, dass den jungen Spielern heutzutage zu viel abgenommen wird. „Wir wurden damals auch noch nicht so vom Geld versaut“, betont der inzwischen 49-Jährige. „Wenn du heutzutage in der U17 oder U19 gut bist, schmeißen sie dir die Kohle ja schon hinterher. Das gab es damals noch nicht. Beim VfL habe ich erstmal 150 Mark Fahrgeld bekommen.“

Einen Spielerberater hatte er damals auch nicht, „sondern immer alles selbst mit dem Präsidenten

besprochen. Wenn jemand interessiert war, ist er direkt zum Verein gekommen. Und weil die Verantwortlichen mich nicht abgeben wollten, ist das meiste gar nicht bis zu mir durchgedrungen.“

Nach seinem Blitzeinstand gehört Peschel fest zum Profiteam und prägt beim VfL nach der alten Garde der „Unabsteigbaren“ um Lameck, Gerland, Tenhagen und Co. eine neue Ära beim VfL. Zwar muss Bochum 1993 erstmals in der Vereinsgeschichte den Abstieg aus der Bundesliga hinnehmen, kommt aber auch dank Peschels Toren sofort ins Oberhaus des deutschen Fußballs zurück. Nach einer sensationellen Saison 1996/97, in der die Bochumer auch die Reviernachbarn Dortmund und Schalke in der Tabelle hinter sich lassen, geht die Truppe von Trainer Klaus Toppmöller plötzlich sogar auf Europatour. „Das war für den ganzen Verein eine Riesensache, der VfL im UEFA-Cup“, strahlt Peschel. „Und dass wir dann auch noch weitergekommen sind und drei Runden bis zum Duell gegen das große Ajax Amsterdam dabei waren, damit hat niemand gerechnet.“

BOLZEN IN DER FUSSBALLSCHULE

Es ist mit Abstand die größte Zeit des Klubs, der erst jetzt wieder zum erlesenen Kreis der Bundesliga zählt. Peschel erlebt das alles gerne von der Tribüne im Ruhrstadion und vertritt die blau-weißen Farben des VfL ansonsten in Spielen der Bochumer Traditionself.

Beruflich hat sich der UEFA-A-Lizenzinhaber schon 2012 mit einer Fußballschule selbstständig gemacht. Gerne gibt er Kids von sechs bis 14 Jahren seine Erfahrung weiter, das hält auch ihn körperlich fit und geistig jung. Allerdings vermisst der zweifache Vater beim Nachwuchs die unbedingte Lust aufs Kicken. „Man sieht kaum noch Kindergruppen mit dem Ball unter dem Arm, die auf dem Weg zum Bolzplatz sind. Und wenn man an Bolzplätzen vorbeifährt, sind sie leer“, resümiert er traurig. „Die Straßenfußballer sterben aus. Früher hat sich das Leben draußen abgespielt, ein Tag ohne Fußball war unvorstellbar. Heute spielt sich alles drin ab, vor dem Fernseher oder der Playstation.“

Dabei sei der Sport nicht nur als Bewegungsschule wichtig, sondern schule außerdem den Charakter der Heranwachsenden. „Sie lernen ja beim Fußballspielen auch für das Leben, lernen Toleranz, Respekt und Teamwork – egal, ob ein Trainer dabei ist oder sie auf dem Bolzplatz pöhlen.“

So ist er aufgewachsen – es war eine andere Zeit. Ob sie besser war, ist immer schwierig zu beurteilen. Peter Peschel, Mitglied der Legendenelf des VfL Bochum, hat sie auf jeden Fall genossen. ■

Das SportCentrum Kaiserau präsentiert sich online im neuen Look:



Schaut doch mal vorbei auf sportcentrum-kamenkaiserau.de



Oder bei Instagram: [sportcentrum_kaiserau](https://www.instagram.com/sportcentrum_kaiserau)

**ERSCHEINUNGSTERMIN
AUSGABE #4 26.08.2021**

Impressum

Herausgeber:

Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e.V.,
Jakob-Koenen-Straße 2, 59174 Kamen
Telefon: 02307/371-0,
Fax: 02307/371-155,
E-Mail: post@flvw.de,
Internet: www.flvw.de

Redaktionsleitung FLVW:

Carola Adenauer (verantwortlich)
Meike Ebbert

Mitarbeiter: Heiko Buschmann, David Hennig,
Christian Janusch, Peter Middel

Umschlaggestaltung/Layout/Grafik/Satz:

Volker Pecher, Essen

Agenturen:

Getty

Anzeigen:

Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e.V.,
Kamen.
FLVW Marketing GmbH
Mediadaten unter www.flvw.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos usw. übernehmen wir keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Beiträge und vom Herausgeber gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

LOTTO 6 aus 49 Spiel 77 Rubbellose

WEST LOTTO

EURO JACKPOT TOTO GlücksSpirale KENO

ODDSET
DIE SPORTWETTE



ODDSET-FAIR-PLAY-POKAL

Fairplay in jedem Spiel





PREDATOR



SUPERSPECTRAL PACK



NEMESIS



COPA

MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/SUPERSPECTRAL_PACK](https://adidas.de/superspectral_pack)